



Großpolder Bote

14. Jahrgang | Ausgabe 20. | Dezember 2024 | ISSN 2192-3159 | Nachrichtenblatt der Heimatgemeinde Großpold



Frohe Weihnachten und ein gesundes Neues Jahr 2025

Großpolder Heimattreffen

03. August 2025

Liebe Großpolder,
auch nächstes Jahr ist wieder ein
Treffen in der alten Heimat Großpold geplant.
Und zwar am 03. August 2025 ab 16 Uhr.
Der Festsaal, Catering und die
Musik (Amazonas Duo) sind bereits bestellt und reserviert.
Ein genauerer Ablauf wird noch bekanntgegeben.
Um rege Beteiligung, fleißige Helfer und
viele Mitwirkende wird gebeten.

Herzliche Grüße

Johann Kirr

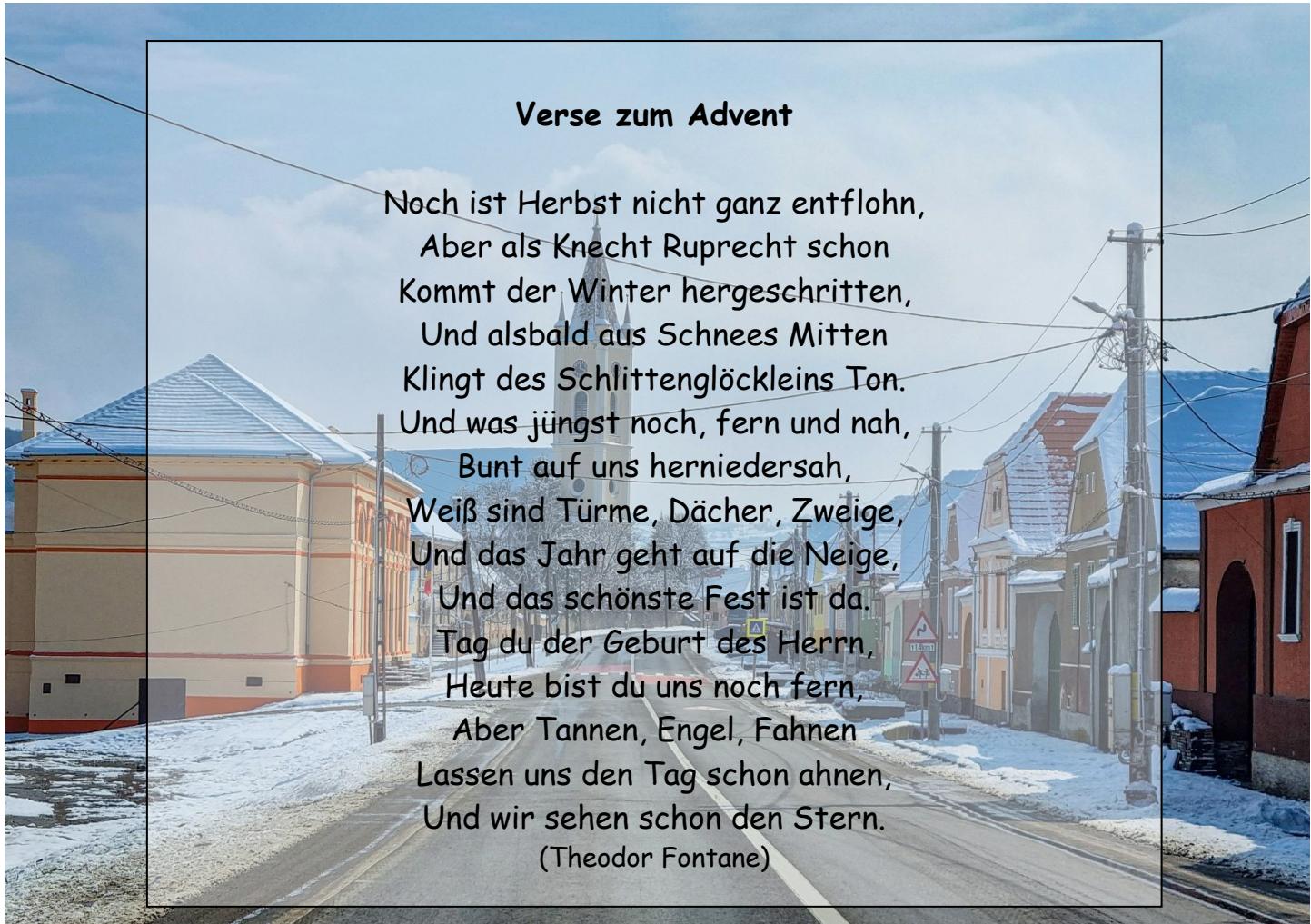
Die Themen dieser Ausgabe im Überblick

Jahreslösung 2025.....	Seite 4
"Kirchenjungen" in Großpold.....	Seite 6
Feuerwehr Großpold.....	Seite 8
Zum Andenken an Heinrich Lederhilger.....	Seite 09
Beerdigung von Heinrich Lederhilger.....	Seite 10
Lied: Die Sunn, de giäht ungter.....	Seite 14
Die Landler und ihre Lieder	Seite 15
Kirchen, Kirchenburgen und mehr.....	Seite 16
Ereignisreicher „Sommer 2024“.....	Seite 18
Trachtenumzug Treffen 2024.....	Seite 21
Großpolder Gugelhupf.....	Seite 22
Kostbare Lieder.....	Seite 24
Lied: Zwua Sterndl am Himmel.....	Seite 25
Urheimat Wanderung 2025.....	Seite 26
Wer erinnert sich noch?.....	Seite 27
Hausaufgaben fürs Leben.....	Seite 28

Klassentreffen der Jahrgänge 1964, 1965...	Seite 30
Theaterstück Zwangsumsiedlungen.....	Seite 31
Fortschritt - Rückblick - Ausblick.....	Seite 32
Kasperltheater im Heimatmuseum.....	Seite 34
Im Jahre 1945	Seite 35
Klassentreffen Jahrgang 1969 / 1970	Seite 36
Zum Gedenken an Pfarrer Feder.....	Seite 37
Fotorückblick vom 7. August 2024.....	Seite 38
Monographie Großpolds in rumänisch.....	Seite 40
Bilder aus Großpold.....	Seite 42
Verstorbenen 2023 – 2024.....	Seite 44
Unterwegs zum Glockenstein.....	Seite 45
Foto Impressionen Pfingsten 2024.....	Seite 46
Impressum.....	Seite 47
Gedicht: Weihnachten.....	Seite 48

Verse zum Advent

Noch ist Herbst nicht ganz entflohn,
Aber als Knecht Ruprecht schon
Kommt der Winter hergeschritten,
Und alsbald aus Schnees Mitten
Klingt des Schlittenglöckleins Ton.
Und was jüngst noch, fern und nah,
Bunt auf uns herniedersah,
Weiß sind Türme, Dächer, Zweige,
Und das Jahr geht auf die Neige,
Und das schönste Fest ist da.
Tag du der Geburt des Herrn,
Heute bist du uns noch fern,
Aber Tannen, Engel, Fahnen
Lassen uns den Tag schon ahnen,
Und wir sehen schon den Stern.
(Theodor Fontane)



JAHRESLOSUNG 2025

"Prüfet alles und behaltet das Gute"

(1. Thessalonicher 5,21)

Die Jahreslosung 2025 kommt aus der Feder von Paulus. Doch was meinte er mit seinem Vers, alles zu prüfen und nur das Gute zu behalten?

Die Jahreslosung für 2025 lautet "Prüft alles und behaltet das Gute!". Sie stammt aus dem 21. Vers aus dem fünften Kapitel des 1. Thessalonicher Briefes. Die Wahl der Jahreslosung erfolgte aus 32 Vorschlägen, die von 23 Mitgliedsorganisationen der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft eingereicht worden waren.

Jahreslosung für 2025: Prüft alles und behaltet das Gute

Dieser Vers wird häufig zitiert – wohl deshalb, weil er nirgendwo sonst in der Bibel eine Entsprechung hat. Der Vers vom Prüfen ist so pointiert formuliert, dass er hängen bleibt. Wie können wir alles auf den Prüfstand stellen und nur das Gute behalten?

Autor des Briefes ist der Missionar Paulus. Er wendet sich in dem Brief an die neu gegründete Gemeinde Thessalonich – im heutigen Saloniki. Die Gemeinde bestand aus "gottesfürchtigen Griechen". Paulus war vermutlich drei Wochen in der Stadt und predigte dort in der Synagoge, offenbar mit so viel Erfolg, dass sich einige Menschen und manche der "angesehensten Frauen" der Stadt zum Christentum bekehrten. Der Erfolg sorgte für Neid in der Bevölkerung, auch wurden die Missionare beschuldigt, sich gegen kaiserliche Edikte zu verstößen, weshalb es zu einem Tumult kam. Paulus verließ fluchtartig die Stadt und reiste weiter nach Athen und später Korinth. Von dort aus schrieb er die Briefe an die Thessalonicher.

Paulus wendet sich in zwei Briefen an die junge Gemeinde, die sich in der rasch wachsenden Stadt befindet. Thessaloniki ist damals schon eine große und bunte Hafenstadt, über den Seeweg kommen Menschen aus verschiedenen Ländern hierher, sie sprechen verschiedene Sprachen und bringen sehr unterschiedliche Lebensformen mit. Die Gemeinde wächst nach Paulus Weggang, sie wehrt sich standhaft gegen Anfechtungen, und darauf nimmt er auch Bezug.

Zwei Briefe von Paulus an die Thessalonicher

Beide Briefe, die Paulus an die Gemeinde richtet, widmen sich vor allem der Wiederkunft des Herrn. Sie gelten als frühe apostolische Dokumente und sind vermutlich zwischen 52 und 54 entstanden.

Paulus rät mit seinem Brief den Mitgliedern der jungen Gemeinde, die kulturellen Eigenheiten abzuleichen. Sollen die Gläubigen zum Beten auf den Boden oder stehen? Welchen Umgang wollen sie mit Sklavenhändlern pflegen? Wie soll der Gottesdienst gefeiert werden?

Paulus appelliert in seinem Text, tolerant zu sein. Er wünscht sich eine offene Gemeinde, die die Verständigung sucht. Aus dem Vers "Prüfen alle und behaltet das Gute" spricht eine große Gelassenheit.

Paulus sagt: Wir sollten uns Zeit lassen. Wahrnehmen, was wir sehen, hören oder fühlen. Die Vielfalt erkennen. Und dann können wir überlegen, was wir behalten wollen – und was wir auch nicht möchten.

Zugleich macht Paulus auch die Grenzen spürbar. Es geht ihm nicht um Beliebigkeit. Er ist nicht gleichgültig und findet, dass alles möglich ist. Sondern er appelliert an die Menschen, auf die Welt achtzugeben. Sie genau zu betrachten in ihrer Vielseitigkeit, um sich eine Meinung zu bilden und zu orientieren. Und dann Entscheidungen zu treffen

Wo steht der Vers "Prüfen alle und behaltet das Gute"

Der Vers steht in einem Brief, der sich in verschiedene Teile aufteilt. Nach einer Begrüßung richtet Paulus persönliche Worte an die Thessalonicher. Er freut sich über den lebendigen Glauben, den er erfahren hat, und möchte gute Nachrichten weiterleiten. In einem zweiten Teil folgen seine Empfehlungen, ermutigende und ermahrende Worte.

In der Lutherbibel steht sich der Vers "Prüfen alle" in den: "Ermahnungen und Grüßen":

12. Wir bitten euch aber, Brüder und Schwestern: Achtet, die sich unter euch mühen und euch vorstehen im Herrn und euch ermahnen;
13. ehrt sie in Liebe umso höher um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander.
14. Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann.
15. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.
16. Seid allezeit fröhlich,
17. betet ohne Unterlass,
18. seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.
19. Den Geist löscht nicht aus.
20. Prophetische Rede verachtet nicht.
- 21. Prüft aber alles und das Gute behaltet.**
22. Meidet das Böse in jeder Gestalt.
23. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus.
24. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.
25. Brüder und Schwestern, betet auch für uns.
26. Grüsst alle mit dem heiligen Kuss.
27. Ich beschwöre euch bei dem Herrn,
dass dieser Brief vorgelesen wird allen Brüdern und Schwestern.
28. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch!

"Kirchenjungen" in Großpold

"Vueter, de Kirchengangen kun!" so sagte Martin, der Sohn des damaligen Pfarrers in Großpold, Wolfgang Rehner. Mein Nachbar und Kamerad Martin Schöberl und ich traten gerade ins Vorzimmer des Pfarrhauses ein, wo uns der Pfarrer schon erwartete.

Vor 50 Jahren, kurz vor Ostern 1974 bis kurz vor Ostern 1975 waren wir beide also "Kirchenjungen". Unsere Aufgaben waren die Lieder vor dem Gottesdienst an den Liedertafeln "auszustecken". Des Weiteren alle Gottesdienstbesucher zu zählen und dem Pfarrer zum Schluss des Gottesdienstes einen Zettel, mit der Abrechnung nach Männern, Frauen, Burschen, Mädchen und Kindern bzw. Total/Summe auszuhändigen. Falls es keinen Strom gab, mussten wir den Blasebalg, der damals schon elektrischen und neu renovierten Orgel, treten. Früher musste einer dauernd die großen Pedale an der Seite der Orgel treten und beobachten das der Blasebalg nicht leer wurde. Ansonsten hätte die Orgel keinen Ton herausgebracht. Ebenso, bis der Glöckner vom Läuten kam, mussten wir auf Befehl des Organisten Andreas Rohrsdorfer Senior, bestimmte Register an der Orgel, auf seiner linken Seite, nach Kopfnicken, drücken oder ziehen. Ich habe diesen Minijob in der Kirchen Gemeinde gerne gemacht, sozusagen genossen. Dafür wurden wir auch sehr geringfügig entlohnt.

Wir hatten Spaß und Freude an dieser Beschäftigung und saßen während des Gottesdienstes, solange wir nicht gebraucht wurden, hinter der Orgel auf einer Bank. Eines noch, kurz bevor das "Vater unser" gebetet wurde, mussten wir am Strick das Glöcklein im Turm, nach Zunicken des Organisten, ziehen. Damit der Glöckner sein Zeichen bekam, wann er genau Läuten soll. Soweit ich mich erinnern kann, hat immer alles bestens geklappt.

Einmal haben wir vor dem Gottesdienst, auf dem "Gletter" eine Meise gefangen, die sich, irgendwie durch ein kaputes Fenster und Netz verirrt hatte. Danach haben wir sie draußen wieder fliegen lassen. Oder, aus dem alten zugeschraubten Opferstock wollten wir mit einem kleinen Dynamomagneten an einer Schnur, Geld herausfischen, was uns aber nicht gelang.

Ganz genau erinnere ich mich noch an Heiligabend ("Christstag") in dem Jahr. Wie immer stand der große (der vielleicht größte Christbaum in einer siebenbürgischen Dorfkirche), schön geschmückte Christbaum anstelle des Taufbeckens. Mit vielen Kerzen, schön verzieren Keksen, süßen und großen Honigkekse, Äpfeln, Papierketten und vielen Kugeln, und anderem geschmückt. Die Kirchenväter hatten Mühe die Kerzen mittels Kerzenstangen anzuzünden. Es kamen sehr viele alte und junge Leute, Jugendliche und Kinder. Die Kirche war voll, so voll wie sie nur an Weihnachten sein konnte! Es gab keine Sitzplätze mehr. Wir hatten Mühe die Leute zu zählen. Doch ich erinnere mich noch ganz genau. An dem Abend waren ca. 1250 Personen in der Christvesper. Fast das ganze Dorf war also auf den Beinen!

Die Lesung, Gebete, die Predigt und den Segen des Pfarrers vor bzw. hinter dem Christbaum konnte man hinten im Kirchenraum kaum verstehen. Es war ein nie da gewesener Grundton im Kircheninneren, verursacht durch die vielen Anwesenden. Die Kirche "brummte" also. Es wurden wie immer die üblichen, von alt und früher, traditionsmäßig bekannte und gewohnte Lieder gesungen. Der Chor und die Vorkonfirmanden gemeinsam mit den Konfirmanden, im Kuawess (vorne links vom Altar), gaben unter gekonnter Führung des Dirigenten ihr Bestes.

Wenn die kleineren Kinder ihre Gedichte vortrugen, wurde es manchmal für Momente etwas stiller. Weil jeder hören wollte wie sein Kind, sein Nachbar- oder Patenkind, sein Kollege usw. sein Gedicht vortragen konnte.

Am nächsten Morgen, im Morgengottesdienst, nachdem die Adjuvanten den Feiertag vom Turm aus einläuteten, mit ihren Blasmusikchorälen, begann ab 7 Uhr der Gottesdienst mit dem traditionellen Leuchtersingen der vier Gruppen. Diese, bestehend aus Konfirmanden und Vorkonfirmanden, also aus der 6. und 7. Klasse. An dem Morgen waren ca. 1100 Gottesdienstbesucher anwesend. Während das Leuchterlied gesungen wurde, war es immer still, um auch zu hören welche Gruppe am besten gesungen hat. Als Vorkonfirmand und als Kirchenjunge war ich etwas hin und her gerissen, weil wir einerseits die Leute zählen mussten und anderseits bei unserer Gruppe mitsingen sollten. Bei der Gruppe an der Orgel haben auch manche Chormitglieder mitgeholfen. Um 10 Uhr vormittags, zum Hauptgottesdienst kamen wiederum viel weniger Besucher, ebenso am 2. Christtag.

Da hatten wir zwei Kirchenjungen, junge Vorkonfirmanden, 13 Jahre alt, viel zu tun. Doch unsere Begeisterung blieb bestehen bis an das Ende unserer Kirchenjungenzeit, bzw. bis zur Übergabe an den nächsten Jahrgang 1963. Die Nachfolger wurden schon zwei Monate vorher angelernt.

Die großen Christbäume, die ich in Großpold erleben durfte, als Kind und Jugendlicher, werde ich nie vergessen und habe sie in meinem Herzen mitgenommen.

Deshalb, an Weihnachten habe ich zwei Tage Heimweh, danach ist wieder alles gut.

Euer Krommer Jirg.

Kirchenjungen, nach Jahrgängen:

1959: Andreas Pitter (Neugasse)

?-----?

1960: Gerhard Stefani (Obere Reihe)

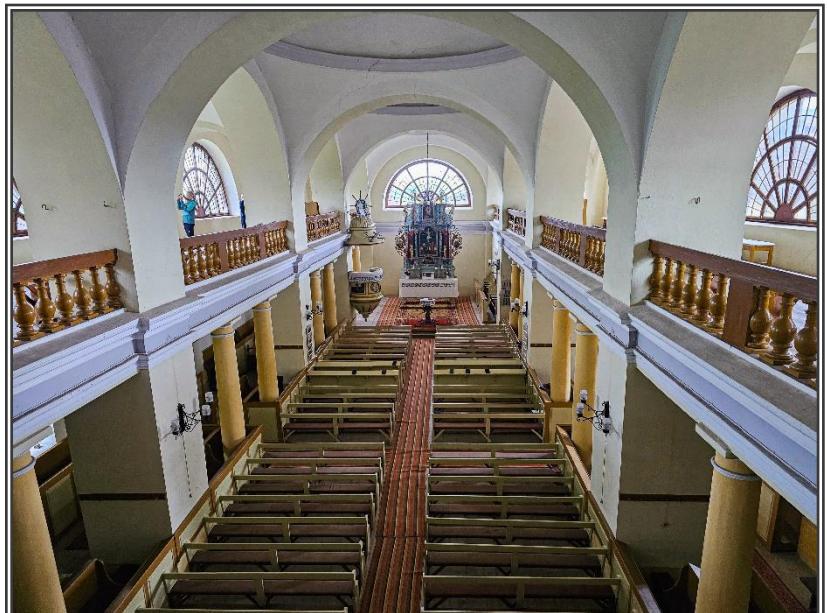
Samuel Rieger (Warech)

1961: Ernst Lassner (Warech)

Andreas Pitter (Warech)

1962: Martin Schöberl (Obere Reihe)

Georg Kramer (Obere Reihe)



"Feuerwehr Großpold: Ein Symbol der Gemeinschaft und des Mutes in den 60er Jahren"

In den 1960er Jahren war die Freiwillige Feuerwehr in Großpold das pulsierende Herz des Dorfes. Unter der leidenschaftlichen Leitung von Feuerwehrhauptmann Samuel "Zuckerbäcker" Rieger vereinten sich fast alle jungen Männer und Väter des Dorfes in einem gemeinsamen Ziel: die Sicherheit ihrer Gemeinschaft zu gewährleisten. Seine Begeisterung und sein unermüdlicher Einsatz inspirierten alle um ihn herum.

Ein besonderer Moment in dieser Zeit war die Anschaffung des ersten und gleichzeitig letzten Feuerwehrautos für Großpold. Dieses Fahrzeug war nicht nur eine technische Neuheit, sondern auch ein stolzes Symbol des Dorfes. Die Dorfbewohner waren voller Begeisterung und engagierten einen eigenen Fahrer, Andreas "Amerikaner" Bottesch. Das Feuerwehrauto stellte einen Meilenstein in der Geschichte der Feuerwehr dar, denn es war das einzige seiner Art, das je für das Dorf anschafft wurde.

Die regelmäßigen Übungen fanden jeden Sonntagmorgen vor dem Kirchgang statt. Diese Treffen waren für die Mitglieder der Feuerwehr nicht nur eine Pflicht, sondern eine Gelegenheit, ihre Fähigkeiten zu verfeinern und den Teamgeist zu stärken. Nur wenn die Feuerwehrmänner an Wettbewerben in Hunedoara teilnahmen, konnten sie nicht am Gottesdienst teilnehmen. Bei diesen Wettkämpfen stellten sie ihr Können und ihre Teamarbeit unter Beweis. Großpold gehörte damals zum Rajon Sebeș in der Regiunea Hunedoara, und die Dorfgemeinschaft feierte zahlreiche Auszeichnungen, die die Leidenschaft und den Einsatz der Feuerwehrleute widerspiegeln.

Besonders hervorzuheben sind Namen wie Glatz David (Nr. 236), Pitter Andreas (Nr. 180), Staedel Hans (Nr. 178), Pitter Samuel (Nr. 445) oder Burgstaller Andreas (Nr. 288). Diese Namen stehen stellvertretend für jeden einzelnen motivierten Feuerwehrmann, der mit Herzblut und Hingabe für seine Nachbarn und Freunde einstand. Ihre Freundschaft und ihr Engagement waren wie ein unsichtbares Band, das die Dorfgemeinschaft zusammenhielt.

Wenn der Ernstfall eintrat, ertönte die Trompete von Herrn Kirr Andreas, dem Kellermeister auf der sogenannten "Ferm" aus der Mittelgasse. Die Menschen kannten das Alarmsignal, auch wenn niemand es sich wünschte. Das Läuten der Brandglocken informierte außerdem sofort die Menschen auf den Feldern und in den Weinbergen. Neben ihrem mutigen Einsatz feierten die Feuerwehrmänner und die Dorfbewohner gemeinsam fröhliche Feste. Diese Zusammenkünfte, wie am 1. Mai am Kippchen oder im deutschen Saal, der später zum Kino wurde, schweißten die Gemeinschaft zusammen und schufen unvergessliche Erinnerungen.

Heute ist ein Bereich im Dorfmuseum der Freiwilligen Feuerwehr gewidmet. Dort können Besucherinnen und Besucher in die reiche Geschichte eintauchen und die bedeutende Rolle der Feuerwehr im Dorfleben nachvollziehen.

Besonders bemerkenswert ist, dass Ende der 60er Jahre zwei besondere Festhelme aus vermutlich Messing, geschmückt mit je einem Gamsbart, nach Bukarest verbracht wurden. Dort sollten sie, im Rahmen einer Ausstellung, präsentiert werden. Trotz mehrfacher Aufforderungen zur Rückgabe sind diese Helme nicht zurückgegeben worden. Ihr Verbleib gibt bis heute Rätsel auf und lässt die Dorfbewohner in Ungewissheit über ihr Schicksal.

Die Gründung der Feuerwehr in Großpold lässt sich nach unserem Wissen bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Diese Tradition des Muts, der Kameradschaft und des unermüdlichen Engagements wird niemals vergessen werden. Sie lebt weiter in den Herzen derjenigen, die mit Stolz an ihren Vater und Großvater denken – Männer, die Teil einer stolzen Geschichte waren. Ihre Taten und ihr Geist werden für immer in der Erinnerung der Dorfbewohner weiterleben, denn sie standen wie Brüder in der gemeinsamen Verantwortung für ihr geliebtes Dorf Großpold.

Samuel Rieger und Maria-Renate Albel (geb. Rieger Nr. 462)

Zum Andenken an Heinrich Lederhilger

Liebe Leser des Großpolder Boten, liebe Heimatortsgemeinschaft Großpold,

es liegt nun schon wieder ein halbes Jahr zurück, dass wir von einem lieben Menschen aus Großpold Abschied nehmen mussten, der in den 1960er - bis 1980er Jahren viele Jahrgänge von Schülern geprägt und aufs Leben vorbereitet hat: Heinrich Lederhilger. Und dies sinngemäß in seiner Tätigkeit als Realschullehrer für Mathematik und Evangelische Religion an der Realschule in Sindelfingen fortgeführt hat.

Einen Einblick in Heinrichs Lebenslauf werden wir in der Predigt erhalten.

Im April dieses Jahres verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zunehmend, bis sein Herz schließlich am 05. Mai aufhörte zu schlagen. Heinrich verstarb in Weinheim in seinem 85. Lebensjahr. Am 20. November, dem Buß- und Betttag in diesem Jahr, hätte er seinen 85. Geburtstag gefeiert.

Kurze Zeit nach Heinrichs Tod rief seine Tochter Ute bei mir an und äußerte diesen Wunsch: Es wäre ihrer Mama und ihr ein großes Herzensanliegen, dass ich die Trauerfeier, einschließlich der Predigt gestalten solle. Ihre Anfrage hat mich sehr berührt, zumal sie mich völlig unerwartet traf.

Nach kurzer Überlegung spürte ich eine innere Freiheit zu diesem Dienst und sagte zu.

Es war mir eine besondere Freude, meinem ehemaligen Mathelehrer auf diese Weise meine letzte Ehre zu erweisen.

Zwei Takte zu meiner Person: Mein Name ist Johann Adami. Ich bin ein Verwandter der Trauerfamilie und ein ehemaliger Schüler und möchte mich mit diesem Trauergottesdienst von Heinrich verabschieden und ihm ein herzliches „Danke“ sagen.

In der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern bin ich seit dem Jahr 2000 als Lektor im Predigtdienst ehrenamtlich unterwegs und seit 2013 als Prädikant. Gottesdienste gestalten und die Frohe Botschaft von

unserm Herrn Jesus Christus zu verkündigen ist meine Leidenschaft.

Die Trauerfeier anlässlich der Beerdigung von Heinrich Lederhilger fand am 31.05.2024 am Friedhof in Ladenburg, einer Stadt in der Nähe von Heidelberg statt.

Den Trauergottesdienst in der Friedhofskapelle gestalteten wir gemeinsam mit Karl-Heinz Piringer, sowie Kathi und Martin Scheiber.

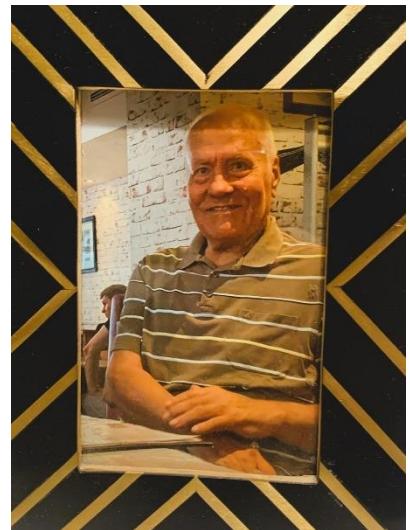
Karl-Heinz begleitete die Lieder an der Orgel. Kathi und Martin Scheiber berührten die Trauergäste mit ihren wunderschön vorgetragenen Liedern, ganz besonders auch mit dem Lied „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh.“

Ich hatte die Leitung der Trauerfeier inne und hielt die Predigt.

Die bekannten Lieder „Befiehl du deine Wege“, „Der Herr, mein Hirte führet mich“ und „So nimm denn meine Hände“ umrahmten die Trauerfeier. Am Grab verabschiedete sich Heinrich's Enkelsohn Ansgar von seinem geliebten Opa mit dem Trompetensolo „Amazing Grace“ (deutsch: „O Gnade Gottes wunderbar“).

Ich danke allen ganz herzlich, die diese Trauerfeier mitgestaltet haben, ganz besonders auch denen, die mit ihren persönlichen Worten von Heinrich Abschied genommen haben. Und natürlich allen Trauergästen, Verwandten und Freunden der Familie Lederhilger, die diesen schweren Wegabschnitt mit der Witwe Lisi Lederhilger, der Tochter Ute mit Familie und allen Mittrauernden gegangen sind.

Mein besonderer Dank gilt Ute, die mir mit den



Eckdaten zur Person und dem Lebenslauf ihres Vaters wesentliche Information an die Hand gab, um dieser Predigt eine ganz persönliche Note zu verleihen.

Mit diesem sehr bewegenden und doch so persönlichen Trauergottesdienst durften wir uns von diesem so wunderbaren Menschen Heinrich Lederhilger verabschieden und ihm die letzte Ehre erweisen.

Heinrich Lederhilger ist und bleibt ein Großpolder Original mit Profil, das in seiner Familie, bei vielen Mitmenschen, Nachbarn und Freunden, und nicht zuletzt bei seinen Schülern im besten, positiven Sinne des Wortes bleibende Spuren hinterlassen hat.

Unser Himmlischer Vater, unser Herr Jesus Christus und der Heilige Geist schenke Heinrich die ewige Ruhe und Frieden und lasse ihn das schauen, was er sein Leben lang geglaubt hat.

Einen Hinweis zur Trauerpredigt: Im Mittelpunkt der Predigt steht Psalm 23, Heinrich's liebste Bibelstelle. Aus dem Evangelium nach Johannes, Kapitel 10, habe ich die Verse 11; 14-15 und 27-30 gewählt. Ich lade euch gerne ein, diese beiden Bibeltexte vor dem Einstieg in die Predigt zu lesen.

Danke.

Euer Adami Hans vom Pooch

Beerdigung von Heinrich Lederhilger am 31.05.2024, 15:00, Friedhof Lauenburg

Friedhof Ladenburg

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

„Der HERR, mein Hirte führet mich, fürwahr nichts mangelt mir“

Liebe Lisi , liebe Ute, liebe Trauerfamilie, Ihr Lieben alle, die ihr um Heinrich Lederhilger trauert, es hat seinen besonderen Grund, dass wir das Lied „Der Herr, mein Hirte führet mich“ heute gesungen haben, ein Lied mit Wörtern des Psalms 23.

Der Psalm 23, das war Heinrichs Lieblingsbibelstelle. Er hat ihn jeden Tag gelesen, erzählte mir seine Tochter Ute. So lieb und wertvoll war er ihm. Es ist ein Psalm, der mit wenigen Wörtern das Wesentliche auf den Punkt bringt, dass wir zum Leben und zum Sterben brauchen. Psalm 23 ist auch die Grundlage dieser Predigt:

- „1. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
 - 2. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
 - 3. Er erquicket meine Seele.
- Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

5. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

6. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.“ (Psalm 23)

Wir alle, die wir heute hier anwesend sind, haben eines gemeinsam: Die Trauer über den Tod dieses lieben Menschen hat uns in Bewegung gesetzt, von nah und fern hierher zu kommen, um von ihm ein letztes Mal Abschied zu nehmen. Und wir alle werden Heinrich sehr vermissen.

Wenn wir auf das Leben von Heinrich Lederhilger zurückblicken, dem Ehemann und Vater, dem Opa und Verwandten, dem Freund, dem Lehrer, Arbeitskollegen und Nachbarn, und nicht zuletzt dem bekennenden Christen, so könnten wir stundenlang erzählen – von diesem einzigartigen, besonderen Menschen, den jeder von uns in seiner eigenen Weise kennenlernen durfte. Und mit dem jeder von uns einen gemeinsamen Wegabschnitt gehen, eine gemeinsame Zeit mit ihm verbringen durfte.

Meinen längsten gemeinsamen Wegabschnitt mit dem Mathelehrer Heinrich beschritt ich in der Volksschule Großpold, 5. - 8. Klasse, in den Jahren 1972 -1976. Ihm verdanke ich in besonderer Weise, dass er mir die Freude an Mathe geweckt und gefördert hat. Ich erlebte ihn als einen souveränen Lehrer, der sein Unterrichtsfach liebte und seine Schüler gerne in die faszinierende Welt der Mathematik mitnahm.

Es kam allerdings auch mal vor, dass ihm unvermittelt ein wichtiger Gedanke kam, den er uns mitten in der Mathestunde weitergeben musste. Ein Beispiel:

„Kinder, wenn ihr nachher nach Hause geht, dann steht der heiße Kartoffelgulasch (wörtlich: die Tokana) auf dem Herd. Dazu holt ihr euch saure Gurken aus dem Keller und esst beides zusammen. Heiß und kalt gleichzeitig, das geht nicht – damit macht ihr eure Zähne kaputt.“

Die Mathekenntnisse jedoch, die mein Lehrer Heinrich mir beigebracht hatte, die hatten sich in meinen Gehirnwindungen festgesetzt.

So dass ich mich auch fast zwanzig Jahre später noch wundern musste, wieso meine Mitstreiter auf der Meisterschule in Würzburg, die für mich einfachen Zusammenhänge in Mathe, in Algebra und vor allem in Geometrie, nicht verstanden.

Danke, mein lieber Mathelehrer Heinrich!

Lasst uns nun ganz an den Anfang von seinem Leben zurückgehen.

Heinrich Lederhilger wurde am 20.11.1939, als zweites Kind von Josef und Maria Lederhilger in Großpold /Siebenbürgen/Rumänien geboren.

Seine ältere Schwester Maria Fisi ist ihm bereits in die Ewigkeit vorausgegangen.

Nur zwei Monate vor Heinrichs Geburt war der Zweite Weltkrieg ausgebrochen. Wie sehr dieses Ereignis seine Kindheit in Großpold geprägt hat, ist mir nicht bekannt, wieviel Leid, Angst und Entbehrung er in dieser, sowie der Nachkriegszeit erleben musste, können wir nur erahnen.

Ob Heinrichs Eltern in dieser Zeit Worte aus Psalm 23 gebetet haben – es liegt nahe:

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, im Tal der Todesschatten, fürchte ich kein Unglück; denn du, HERR bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.“ (Ps 23, 1;4-5)

Die deutschsprachige Volksschule besuchte Heinrich in seinem Heimatort Großpold, die weiterführende Schule in Mühlbach, die er mit dem Abitur absolvierte.

Von 1964 bis 1972 belegte er ein Fernstudium der Mathematik an der Universität Kronstadt in Siebenbürgen.

Von 1964 -1983 arbeitete er als Erzieher und später als Mathelehrer in Großpold.

1964 – das war ein besonderer Jahrgang – es war der erste, bei dem Kinder mit 6 Jahren eingeschult wurden. Eine ehemalige Schülerin aus diesem Jahrgang ist heute unter uns, nämlich Kathi Scheiber, geborene Klusch. Sie wird ihrem ehemaligen Klassenlehrer eine besondere Hommage bringen. Als ich danach googelte, wie ich dieses ursprünglich französische Wort am besten in Deutsch erläutere, fand ich diese Definition:

„Eine Hommage ist eine öffentliche Ehrung für eine Person, die als besonders inspirierend, vorbildhaft oder wegweisend gilt.“ Und eine Person, die diese Eigenschaften mitbrachte und daher eine öffentliche Ehrung verdient, war und ist Heinrich Lederhilger. Ganz besonders auch für die Zweitklässler aus 1964.

Heinrich vermittelte ihnen nicht nur sein Lieblingsfach Mathe, sondern auch die Liebe zur Schöpfung, die Schönheit des Lebens, Geborgenheit und Zuversicht. Seine Fakultät der angewandten Wissenschaften war in dieser Zeit die Putterwiese in Großpold, wo seine Zweitklässler, Jahrgang 1964, manche Unterrichtsstunde verbrachten. Dazu gehörte es auch, die Natur aus nächster Nähe zu beobachten oder auf dem Rücken liegend, den Himmel und die Wolken zu bewundern.

In Zweierreihen aufgestellt lief diese Schulkasse auf die wenige Hundert Meter entfernte Wiese am Ortsrand, nicht still, nicht kreischend, sondern singend. Auf dem Rückweg war das alte Wander- und Abschiedslied „Nun

ade du mein lieb Heimatland“ fast schon Pflicht, das jeder gerne mitsang, wie mir seine Schülerin Kathi Scheiber berichtete.

Wenn ein Lehrer das Prädikat „ganzheitlich denkend, lehrend und lebender Lehrer“ verdiente, dann war er es. Ein Lehrer, der seiner Zeit weit voraus war. Drei Jahre später begleitete er seine 1964er ab der 5. Jahrgangsstufe für weitere 4 Jahre als deren Klassenlehrer und als Mathelehrer. Es heißt, dies war die beste Matheklasse, die Großpold jemals hatte.

Ein besonderes Zeichen der Wertschätzung seiner ehemaligen Schüler war die Einladung zum Klassentreffen im Jahr 2014, als dieser Jahrgang seinen 50. Geburtstag feierte. Als 75-jähriger trat Heinrich vor seine Schüler und bat diese um Vergebung für die Fehler, die er als Lehrer ihnen gegenüber begangen hatte. Und er bat sie auch um Vergebung dafür, dass er ihnen nicht mehr von Jesus erzählt hatte.

Vom Jahr 1964 springen wir ins Jahr 1969: in diesem Jahr haben Heinrich und seine Elise, geborene Huber, geheiratet. Zwei Jahre später wurde ihnen ihre Tochter Ute geboren.

Im Jahr 1985 reiste die gesamte Familie Lederhilger in die Bundesrepublik aus.

Im gleichen Jahr begann Heinrich das Studium der Evangelischen Theologie an der Pädagogischen Fakultät in Ludwigsburg, das er 1990 beendete.

Von 1990 – 1992 war er in der Aussiedlerberatung beim Diakonischen Werk Württemberg in Empfingen tätig.

Von 1992 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2005 unterrichtete er als Realschullehrer Mathematik und Evangelische Religion in Sindelfingen.

Im Jahr 2016 erlitt Heinrich einen Schlaganfall, danach bahnte sich eine schleichende Demenz an, die sich kontinierlich verschlechterte, bis Gott ihn am 05. Mai 2024 zu sich heimgeholt hat.

Als ich Ute anfragte, mir einige wesentliche Daten zu dem Lebenslauf ihres Vaters zu schicken, las ich in ihrer E-Mail die bis hierher genannten Lebensstationen von Heinrich.

Und dann gab es einen zweiten Bereich, überschrieben mit „Charakteristisch für ihn waren folgende Eigenschaften“. Und hier nannte sie an erster Stelle: Er war ein entschiedener Christ seit seiner Jugend. Er brachte alle Anliegen sofort vor den HERRN. Er hatte zu Jesus großes Vertrauen. Und in diesem Glauben las und betete er täglich Psalm 23.

Welch eine Startposition! Welch eine Ausgangslage! Welch eine Quelle von Kraft und Weisheit!

Ihr Papa Heinrich war ein ausgeprägter Familienmensch, berichtet seine Tochter Ute.

Er vermittelte Geborgenheit, Fröhlichkeit und Zuversicht, begegnete seinen Lieben mit großer Anteilnahme, tat alles für seine Ehefrau und Tochter. Er war ein liebevoller Vater und Opa.

Frau und Tochter kamen durch ihn zum christlichen Glauben, durch seine einfühlsame und authentische Art, vom Glauben zu reden und seine Beziehung zu Gott, dem Vater und seinem Herrn Jesus Christus zu leben.

Wenn ich den Lebensweg und beruflichen Werdegang von Heinrich Lederhilger rückblickend betrachte, kann ich es mir sehr gut vorstellen, dass es da in vielen Lebenslagen, Momente gab, wo guter Rat teuer war, wo schwere Entscheidungen ins Haus standen, wo Engpässe sich anbahnten oder Hindernisse unüberwindbar erschienen. Und wenn er an dieser Stelle in großem Vertrauen auf den Herrn Jesus seine Anliegen sofort vor ihn gebracht hat, befand er sich damit in den besten Händen.

Und das bringt mich zurück zu Psalm 23: Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Mein guter Hirte kennt mich. Er weiß, was für mich gut ist und was ich zum Leben brauche. Und auch was ich nicht brauche, weil es zu diesem Zeitpunkt nicht gut für mich ist.

ER sorgt für mich. ER versorgt mich. Er ernährt mich mit der besten Speise und erfrischt mich mit reinem Wasser. Er erquicket meine Seele.

Wenn ich erschöpft bin, meine Seele ausgehungert, ausgetrocknet, ausgebrannt ist, wenn Angst mich überfällt, so tritt mein guter Hirte auf den Plan. Er stärkt mich und richtet mich wieder auf, er erfrischt mich und macht mich wieder lebendig.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

„Weiß ich den rechten Weg auch nicht, Du weißt ihn wohl.

Das macht meine Seele still und friedevoll.

Drum wart ich still, dein Wort ist ohne Trug.

Du weißt den Weg für mich, das ist genug.“

Und ob ich schon wanderte, im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Wenn es für mich finster wird, wenn ich im Tal der Todeshatten gehe, wenn das finstere Tal kein Ende zu nehmen scheint - welch ein Trost ist es zu wissen, nein – die feste Gewissheit zu haben: mein guter Hirte ist bei mir; sein Stab, der mich führt und sein Stecken, der meine Feinde vertreibt, geben mir Trost und Sicherheit. Und ich habe nichts zu befürchten.

Nicht zuletzt gilt die Verheibung des guten Hirten für mich: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.“

Ich schließe mit einem Vers aus dem Lied: „Bei dir, Jesus will ich bleiben“:

„Ja, Herr Jesu, bei dir bleib ich so in Freude wie im Leid; bei dir bleib ich, dir verschreib ich mich in Zeit und Ewigkeit.

Deines Winks bin ich gewärtig, auch des Rufes aus dieser Welt;

denn der ist zum Sterben fertig, der sich lebend zu dir hält.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



Jesus Christus spricht:

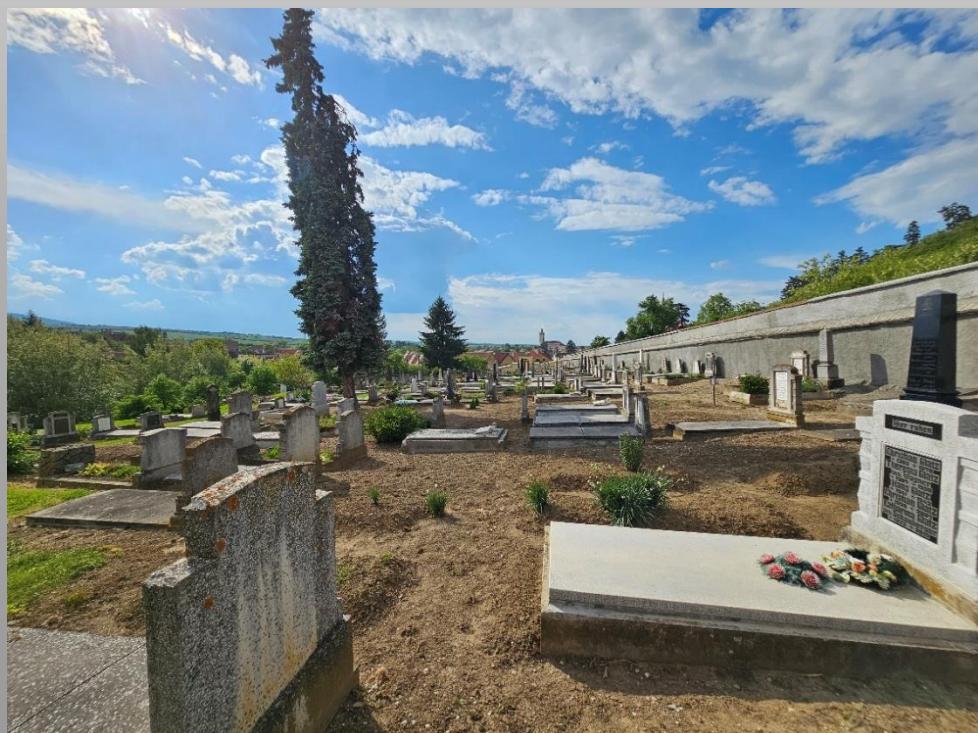
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

Glaubst du das?“

„- Ja, Herr, ich glaube, dass DU der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“

(Die Bibel, Evangelium nach Johannes 11, 25-27)



Die Sunn, de giaht ungtter

Lied aus Kärnten und der Steiermark

The musical score consists of three staves of music in common time (indicated by '3/4'). The first staff starts with a C major chord. The lyrics are: 'Die Sunn, de giaht ungtter, der Mond in die Hiah, duat dro - bn pun Kir - chel, do'. The second staff starts with a C major chord at measure 7. The lyrics are: 'lei - tet's so wiah. Wonn ol - li Leit schlo-fent, nuar mir zwua in Streit. Giah, gip mir a'. The third staff starts with a C major chord at measure 14. The lyrics are: 'Pus - sel und sei wie-der gscheit! Giah, gip mir a Pus - sel und sei wie-der gscheit!'.

2.

Do ungten af der Wiesen pliaht a ongder Pliamel.
I wingsch dir vüll Glick zun an ongdern Marel.
I wingsch dir vüll Glick, doss dir's besser süll giahn.
Fir di Zeit, wos'd mi g'liabt host, pedonk i mi schian.
Fir di Zeit, wos'd mi g'liabt host, pedonk i mi schian.

3.

Mei Herz is as Sülber, es deini as Gold.
Es aufrichtigi Herz hot der Teiwel schuan g'holt.
I denk noch an di, wonn die Sunn schlöfn giaht
und doss i di g'liabt hon, tuat mir gor nit luad
und doss i di g'liabt hon, tuat mir gor nit luad.

4.

Wonn tu um dei Herzel mir neidisch wüllst sein,
dro nimm a Popierl und wickel's dir ein!
A ruats, seidigs Mascherl pingd ach noch derzua,
dro werd's dir nit staubig und's stöllt dir's kua Pua,
dro werd's dir nit staubig und's stöllt dir's kua Pua.

Die Landler und ihre Lieder

In Österreich, in der oltn Huamet schuan,
homt ungseri Ahnen musiziert, zum gsunga und wornt frumm.
Donn vertriebn, af der Donau, af' m Schiff und ach zufuaß,
homt se gsungen mit staater Stimm, fost wia mit Muass.

In Siebmpirgn donn, homt die Lierel wieder Muat gemocht,
es wor nit vergessen, wos sie im Herzn homt mitgeprocht.
Do homt sie gsungen, in der Kirch und im Männerchor,
die wunderschiansten Liarel, des wor klor.

„Eine feste Burg ist unser Gott“ und duch ach in Mundort,
homt die Leit gsungn, ach af' m Feld und im Wold, gonz laut.
Mit sennern Freinden, Kindern, Kindeskindern, mit olln Leitn,
Homt se gsungen landlerisch mit groaßn Freidn.

Fir die Zukunft süll dos Liederpiachel hiaz sein,
soll völli Leit, groaß und kloan, erfrein.
„Wo man singt da lass dich ruhig nieder...“,
die Landler homt fröhlichi, lustigi und ach traurigi Lieder.

Geschrieben in Großpolder landlerischer Mundart von Georg Kramer. Das Gedicht wird hier abgedruckt
als Beitrag zum dem im Jahr 2025 zu erscheinenden Landler Liederbuch „Landlerisch gsunga“.



Kirchen, Kirchenburgen und mehr

Im Laufe des Lebens stellte sich mir schon öfter die Frage: Was bedeutet mir denn "Kirche und Glauben" ganz persönlich. Warum ist der Kirchenraum ein schützenswerter und besonderer Raum? Darüber habe ich auch in meinem Amt als gewählter Kirchenrat in Großpold nachgedacht. Besonders am Sonntagvormittag, in Erwartung auf den Beginn des Gottesdienstes. Sobald ich unsere Kirche oder auch andere Kirchen, ob nun evangelisch, katholisch oder orthodoxisch, betrete, ändert sich etwas für mich. Ich trete aus der Hektik und Trubel des Alltages heraus und betrete einen Raum der meistens von Ruhe, Stille, Respekt und Andacht geprägt ist. Ein Kirchenraum lässt mich die Welt in einem anderen Licht sehen. Diese allesamt wohltuenden Eindrücke und Empfindungen wirken in den verschiedenen und unterschiedlichen Kirchen irgendwie alle gleich. Also positiv und auch entspannend dabei.

Nun, seit vier Jahren, jeweils im August in unserem Urlaub in Großpold, unternehmen meine Familie und ich je zwei Tagesfahrten in Ortschaften, um Kirchen und Kirchenburgen in Siebenbürgen zu besuchen. Wir haben schon Großau, Heltau, Michelsberg, Dobring, Reußmarkt, Kelling, Mühlbach und auch die Kirchen in Hermannstadt besucht.

Dieses Jahr waren zwei Tage, also zwei andere Routen dafür geplant.

Über Großscheuern, mit seiner wunderschön gepflegten Hauptstrasse, nach Stolzenburg, mit seiner sehr alten Burg, nach Kleinkopisch, danach Arbege, dann der schön gepflegten Kirche in Kleinschelken, nach Großkopisch und Mediasch. Weiter nach Blasendorf und über die Klausenburger Autobahn wieder nach Mühlbach bzw. Großpold. Alle diese Kirchen und Kirchenburgen findet man auf sehr schönen Fotos im Internet (z.B.: www.siebenbuerger.de). Gute Aufnahmen, von außen und innen, Detailfotos und vieles mehr zu sehen. Doch diese in Wirklichkeit zu sehen ist etwas anderes. So haben wir uns auf den Weg gemacht.

Wir sind überall ausgestiegen um uns diese Gebäude, evtl. auch ehemalige deutsche Schulen, Gemeindhäuser

und Pfarrhäuser anzuschauen. Manchmal muss man auch zu Fuß laufen, um einen guten Blickwinkel auf das "Objekt" zu suchen. Mal sind diese Gebäude in der Ortsmitte, manchmal auf einer Anhöhe am Rande der Gemeinde gebaut (die "Stolzenburg"). Alle sind meistens von Bäumen umrandet, gut bis idyllisch gelegen. Leider sind die meisten Kirchen geschlossen, ohne Hinweise bzw. Telefonnummer zwecks Erreichbarkeit von Küster oder Verantwortlichen. Wir fuhren also auch nach Mediasch, um die Stadtpfarrkirche und das dortige Zentrum zu besuchen. Eine ältere Dame erklärte und erzählte uns von der Geschichte der Kirche, Besonderheiten und dem "Turrepitz", einer Figur am Turm. Das ganze Ensemble ist im sehr schön gestalteten und renovierten Stadtzentrum gelegen, umringt von vielen schönen gut instand gehaltenen Bürgerhäusern und auch vielen Bäumen. Wir waren sehr positiv überrascht.

Es ist faszinierend welche Vielfalt an Kirchen, auch Architektur, es in Siebenbürgen gibt. Große, kleinere, manche restauriert und wiederum andere sozusagen dem Verfall preisgegeben. Ebenso die dazugehörigen Pfarr- und Gemeindehäuser, sowie Schulen der Siebenbürger Sachsen. An manchen erfreut man sich, doch beim Anblick mancher "Immobilien" wird man nachdenklich und traurig. Wir standen da, überlegten in der Stille, machen ein, zwei Fotos, lesen wenn es irgendwelche Informationen gibt, und nach einiger Zeit fuhren wir weiter.

Ich denke mir oft, wie gerne würde der/die eine oder andere Siebenbürger(-in) aus Deutschland, Österreich oder sonst wo auf der Welt, mindestens einen Moment, vor seiner Kirche stehen wollen und kann das dann doch nicht. Vor allem die älteren Generationen. Ebenso sind die meisten dazugehörigen Friedhöfe, nur von steinerne Überresten vergangener Zeiten besetzt. Manche sind gepflegt und instand gehalten, wiederum andere verwildert. Da wuchern die Sträucher und das hohe Gras. Man stellt sich manche Frage und bekommt doch keine Antwort. Sehr, sehr selten trifft man Deutsche, um ein paar Fragen stellen zu können.

Genauso erging es uns am nächsten Tag. Der Tag der zweiten Route. Über Gieshübel, Törnen, Presaca, Gergeschdorf, Weingartskirchen und Blutroth. Manchmal muss man mehrere Kilometer fahren, teils auf holprigen und engen Straßen. Doch der Weg ist auch ein Ziel. Weit weg von der Stadt. Wunderschöne Natur und Landschaften. Insbesondere weil ich früher nie die Gelegenheit hatte, diese Orte zu besuchen und sie nie gesehen habe. So hat Blutroth eine weniger alte Kirche, mit einer besonderen Architektur, fast modern von außen anzuschauen. Sozusagen ungewohnt für das Sachsenland.

Jede Kirche packt mich anders an und ich bin dankbar, dort gewesen zu sein. Es geht nicht nur um Steine, wie wir das bemerken können. Wir werden nächstes Jahr, so Gott will und wir gesund sind, mit meiner Familie weitere Kirchen und Kirchenburgen besichtigen, begutachten und in Stille und Andacht verharren. Vielleicht südlich von Hermannstadt, oder im Harbachtal. Mal schauen. Es gibt noch viel zu sehen und erfahren.

Schade, dass die Geschichte in dieser Hinsicht, also den Deutschen aus Siebenbürgen, in Vielem einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Ob Gott das so wollte?

In Großpold gab es einen Spruch: "Gehst du ins Nachbarhaus, kommst Du getrost nachhause!"

Hinsichtlich der oben erwähnten Ausflüge und all das Gesahene und Erlebte, drängt sich die unweigerlich berechtigte Frage auf: Wie steht es um unser Großpold? Um unsere Kirche, Gemeinschaft, Friedhof und Anderem? Was bewegt uns in unserem Inneren, wenn wir in unsere Kirche eintreten? Sind nur die Menschen wichtig oder dass man einfach anwesend ist? Wer wo sitzt, wer wie angezogen ist, ob die Orgel nun spielt oder nicht, ob jede Predigt auch gut verstanden wurde. Oder ist es uns auch bewusst, wer dieses alles erschaffen, gebaut, instand gehalten hat. Seit Jahrhunderten klingen die Töne der Orgel und die Gesänge der vorausgegangenen Generationen nach. Dankesgebete, Fürbitten in der Kirche,



Lebensereignisse, Feste, besondere Gottesdienste - alle hinterlassen Spuren in uns und durch uns. Es geht nicht nur um Steine und Gebäude. Es geht um mehr. Es scheint, als ob die Kirchenmauern von der Begegnung der Menschen untereinander und gemeinsam mit Gott beseelt und gesegnet sind.

Seien wir froh, dass wir eine solch schöne Kirche haben, einen stolzen hohen Turm und beides instand gehalten. Seien wir froh, dass noch ein Pfarrer im Ort ist und die Gemeinschaft der Menschen in Großpold funktioniert. Ja, durch Urlauber, "Sommersachsen", Besucher, aus Deutschland und Österreich gestärkt wird. Und dieses fast das ganze Jahr über. Dass es noch Leute gibt, die sich um dieses alles kümmern, ehrenamtlich und pflichtbewusst. Das unser Friedhof dank vieler Helfer so schön gepflegt, instand gehalten und aufgeräumt ist.

Ein großer Dank an alle Beteiligten, Helfer, Kümmerer und Spender, denen unser Großpold und alles drum herum nicht egal ist. Die heutige Zeit steht mit großen Herausforderungen im Leben aller. Nicht nur junge Leute ergeben sich bedeutende Fragen für die Zukunft, auch die ältere Generation mag sich mit ihrer Lebenserfahrung so einige Gedanken machen, denn sie kennt die Vergangenheit.

Ich blicke hier und jetzt in eine positive Zukunft für Großpold. Möchte uns allen Mut machen, auch wenn es noch viel zu tun gibt. Eine lebendige Gemeinschaft, aktives Kirchenleben, Frohsinn, Vertrauen und Verlässlichkeit sind das Rezept gegen Einsamkeit, Passivität, Hoffnungslosigkeit oder sogar Resignation. Vielen Besserwissern zum Trotz.

Mit herbstlichen Grüßen, Euer Krommer Jirg.

"Wir müssen in Europa begreifen, dass durch zwei Weltkriege viel Leid in die Familien getragen worden ist u. dass wir einen neuen Weg brauchen; die jungen Menschen schaffen es leichter als wir, die wir belastet sind aus unserer Geschichte." (Hans Koschnick, 1929-2016)

Ereignisreicher „Sommer 2024“ in Großpold

Bereits lange vor Beginn der Sommerferien waren die Großpolderinnen und Großpolder eifrig. Es ging um die Teilnahme am bevorstehenden Trachtenumzug anlässlich des zweiten „Großen Sachsentreffens“ in Hermannstadt. Die Trachten, die teilweise schon einige Jahre nicht mehr ausgeführt wurden, mussten anprobiert, hergerichtet und vervollständigt werden. Erfreuliche 30 Personen hatten sich auf die Anfrage bezüglich der Teilnahme bei dem HOG Großpold e.V. gemeldet. So versammelten wir uns am 3.8.2024 pünktlich an unserem zugeteilten Startplatz, der Nummer 59, nur knapp unterhalb der Lügenbrücke.

Wie schon im Jahr 2017 präsentierte die Großpolder Gruppe überwiegend die ländlerische Festtagstracht. Sehr erfreulich war die Teilnahme der vielen Jugendlichen. Die ländlerische Tracht der unverheirateten Frauen ist deutlich schlichter gehalten als die der sächsischen Mädchen, besticht aber durch das schöne bunte Seidentuch, das unterhalb des taillierten Leibl getragen wird und durch das lange handbestickte Band, das die Rückseite des schwarzen Faltenkittels ziert. Ein besonderer Blickfang war das Brautpaar, das die Großpolder Gruppe in ländlerischer Tracht anführte. Karin und Eduard Herkel heirateten nur wenige Tage später in Hermannstadt. Auch die in Tracht eingekleideten Puppen durften, sehr zur Freude vieler Zuschauer, im Leiterwagen am Umzug teilnehmen. Sie wurden mindestens genauso oft fotografiert wie die Trachtenträger selbst. Nach 1,8 km ging auch für die Großpolder Gruppe ein toller Trachtenumzug zu Ende. An dieser Stelle bedanken wir uns nochmal recht herzlich bei Stefanie Ludwig für die tollen Fotos von diesem Tag.

Ein weiteres Highlight folgte nur wenige Tage später. Die Veranstaltung „Brauchtum erleben“, die aber einen eigenen Bericht absolut verdient hat.

Fast schon traditionell ist die Einladung zum Eisessen von Familie Colonna. Auf der „Hinteren Reihe“ versammelten sich Groß und Klein im Hof des Großpolder Museums, das von Maria Mann geführt wird. Sechs Großpolder Mädchen, in Alltagstracht gekleidet, teilten fleißig Eis an die gekommenen Gäste aus. Die Sorten reichten von Birne über Mango bis hin zu Schokolade. Herzlichen Dank an „Il Geleato di Gianfranco“ für die köstliche Erfrischung.

Musikalisch war in den letzten Jahren in Großpold einiges geboten. Die Liederabende und Singgottesdienste, die Elke Lutsch in der Vergangenheit organisierte, konnten krankheitsbedingt leider nicht stattfinden. Um den Sommer aber auch musikalisch ausklingen zu lassen, wurde kurzerhand ein Sommerchor ins Leben gerufen. Spontan versammelten sich an zwei Abenden Ende August 13 Teilnehmer in der Laube des ehemaligen Kindergartens, dem seit einigen Jahren wieder neues Leben eingehaucht wurde und der nun als Begegnungsstätte für Jung und Alt fungiert. Unter der Leitung von Maria Rohrsdorfer, begleitet von Gitarre und Akkordeon, sang man Lieder wie früher. Eines davon war „Nach meiner Heimat, da zieht's mich wieder“ und genau das wünschen wir uns für die Zukunft. Vielen Dank an alle, die sich für Großpold einsetzen und sich mit tollen Ideen einbringen.

Terminvorschau: Adventsgottesdienst mit anschließender Weihnachtsfeier am Samstag, den 7. Dezember 2024 in Königsbrunn bei Augsburg.

Elisabeth Schmid / HOG Großpold e.V.









Trachtenumzug zum großen Sachsentreffen 2024

Was für ein schöner Tag - das Wetter, die Kulisse und die Stimmung hätte nicht besser sein können. Über 30 Großpolder hatten sich Gott sei Dank dazu entschlossen aktiv am Umzug teilzunehmen und haben sich dafür ganz schön „aufgmaschlt“. Der Rest stand voller Vorfreude an der Strecke und winkte nicht ohne Stolz den vorbeiziehenden Gruppen zu. Die Großpolder waren als Hochzeitszug gemeldet und so hatten alle ihre Festtagstracht an, inklusive der Braut mit dem Blumenstrauß in der Hand und der Bräutigam mit dem Preikompuschn am Hut.

Diese wunderbaren Fotos hat Stefanie Ludwig (Lelu Fotografie, @lelu.fotografie) von der Hinterreih geschossen. Herzlichen Dank dafür!

Einige dieser Trachten sind ausgeliehen oder von Museum zur Verfügung gestellt worden, deswegen ein Appell an alle die sich von alten Stücken trennen wollen - bitte nicht wegwerfen! Stellt sie den Großpoldern zur Verfügung - wir haben viele junge Mädels und Jungs, die Interesse und Freude daran haben.

E. Piringer

Großpolder Gugelhupf, so wie er früher war

Wohl kaum ein anderes Gebäck repräsentiert Großpold so sehr wie der traditionelle Gugelhupf. In Großpold schon immer zu jedem möglichen Anlass, wie Hochzeiten, Taufen, Weihnachten, Fasching und anderen Feiertage immer sehr beliebt, zusammen oder in der Familie gebacken. Um es unseren Eltern und Großeltern gleich zu tun, haben wir, eine Gruppe von fleißigen Hobbybäcker(-innen), uns dazu entschieden, gemeinsam Gugelhupfe zu backen.

Dieses war schon lange vor dem vergangenen Urlaub im August geplant und ausgemacht. Am Dienstag, den 6. August, morgens 5 Uhr, trafen wir uns bei unserem inzwischen nun auch Hobbybäcker Hans Piringer, am Bach, auf der Schattenseite des Baches, in der Viehmarktgasse. Alle bekamen eine neue, mit "Großpold" bestickte Küchenschürze von Ramona Kramer.

Die Initiative startete seinerzeit Kerstin Glatz. Sie begeisterte mehrere Hobbybäckerinnen der Sache. Ebenso hat Kerstin ca. 30 Kg Mehl, 6 Kg Butter, 180 Eier und kiloweise Zucker und gemahlene Nüsse, Himbeermarmelade und weitere hochwertige Zutaten aus Deutschland und Großpold eingekauft und mitgebracht. Hans hat schon mit seinem vorgeheizten Ofen auf uns gewartet und war selbst sehr gespannt, wie das nun werden kann. Die Guglhupf-formen wurden von den Beteiligten vorher von den Dachböden geholt, sauber gemacht und standen nun vorbereitet zum Befüllen da. Die eine Form schön groß, die andere kleiner, aber feiner. So wie früher.

Es wurden Eier geschlagen, Zutaten gewogen, Teig geknetet, mit der Knetmaschine und so manchen Lacher gab es in der kleinen Runde. Der gesamte Teig musste eine Stunde lang "gehen". Eine gute Gelegenheit eine Pause einzulegen. Maria Piringer, die Hausherrin, hat uns alle 6 Beteiligten mit Kaffee und Kuchen gut versorgt.

Danach wurde der Teig portioniert auf die einzelnen Formen, Nüsse ebenso und danach hat man den Teig nochmals eine Stunde lang ruhen bzw. gehen lassen, in den Formen. Nun war es soweit. Je dreimal, zehn Formen passten in den elektrischen Backofen. In der Zwischenzeit war Zeit sich Austauschen und auch anderweitig zu unterhalten. Nach einer guten Stunde kam der erste Aufschrei. Die ersten Gugelhupfe waren 100%ig gelungen, gebacken und aufgegangen. Alle waren sehr froh. Ebenso verlief es mit den nächsten zwei Runden bzw. Gugelhupfen. Mehr als 30 Gugelhupfe standen, verzehrbereit auf einem langen Tisch und alle hatten ihre Freude daran über das tatsächlich Gelungene. Die Aktion wurde ca. 15 Uhr beendet, als sich alle zufrieden und müde auf den Heimweg machten.

Wir dankten Hans und Marie für die gute Gastfreundschaft und das Bereitstellen ihrer Sommerküche mitsamt den benutzten Gerätschaften. Es war das erste Mal und war sehr gelungen.

Im Rahmen des Kultursommers 2024 gab es Mittwoch, den 7. August einen Kulturtag in Großpold. Bestehend aus Veranstaltungen wie Weinverkostung beim Jägerhaus in den Weinbergen, Kirchenführung mit Orgelspiel, Museumstour (auf der hinteren Reihe), abends Ball im großen Saal, uvm.. Diese Veranstaltungen wurden mit unseren Gugelhupfen ausgestattet. Angeblich wurde alles verspeist.

Über die positiven Rückmeldungen haben wir uns sehr gefreut und hatten die Genugtuung das es allen geschmeckt hat.



Kostbare Lieder in siebenbürgisch-sächsischer Mundart jetzt auch online

Unter siebenbuerger.de/go/2L können seit Juli 2024 kostenlos etwa 180 Aufnahmen bekannter Mundartlieder in verschiedenen Ortsmundarten angehört und für private Zwecke heruntergeladen werden. Sie bilden einen Grundstock, der laufend erweitert wird.

Die Aufnahmen sind nach Liedanfängen in alphabatischer Reihenfolge geordnet. Einige Lieder sind mehrfach enthalten, da sie von verschiedenen Formationen in unterschiedlichen Ortsmundarten aufgenommen wurden. In vielen Fällen kann jedoch die Ortsmundart nicht genau bestimmt werden. Da öfter auch in einem Umgangssächsisch mit Hermannstädter, Schäßburger oder Mediascher Grundlage gesungen wurde, habe ich dann die Ortsmundart allgemein als „Umgangssächsisch“ benannt.

Lobenswert sei erwähnt, dass einige Gruppen und Chöre ihre Ortsmundarten pflegen und zu ihrem Erhalt beitragen. Die Bandbreite umfasst Aufnahmen von Chören (z. B. „Schäßburger Kammerchor“ 1967/68, Burgberger Chor, Heltauer Liedertafel, Honterus-Chor Drabenderhöhe, Mediascher Kammerchor, Reußmarkter Chor, Siebenbürgische Kantorei, Siebenbürger Vocalis Nürnberg, Singkreis Kampstweinkel, Stefan-Ludwig-Roth-Chor Setterich, Zenderscher Chor, Zieder Chor), Singgruppen (z. B. De Lidertrun, Sälwerfäddem Hermannstadt, Zeidner Gitarrentrio), Duos (z. B. Rosina Kasper und Maria Leprich, Ida und Hans Preidt, Waltraud Zoppelt und Hans Kraus) oder Solistinnen und Solisten (z. B. Hildegard Bergel-Boettcher, Jürgen aus Siebenbürgen).

Der Text des Mundartliedes erscheint nur ein einziges Mal, und zwar in der Fassung des Dichters. Die Ortsangabe unter dem Text bezieht sich auf die Ortsmundart, in der das Lied notiert wurde. Da viele Lieder eine mündliche Verbreitung erfahren haben, stimmt der Wortlaut einiger Liedaufnahmen nicht immer mit dem abgedruckten Text der Verfasser überein. Manchmal weicht auch die Melodie vom Original leicht ab. Bei Unsicherheit können Sie die Melodie auf der Homepage www.angelika-meltzer.de im Inhaltsverzeichnis als MP3 abrufen und vergleichen. Die meisten Lieder mit Noten – zum Teil auch mit Chorsätzen – und deutschen Übertragungen sind in der Liedersammlung „E Liedchen hälft ängden – Alte und neue Lieder aus Siebenbürgen“ enthalten. Seit Februar 2024 stelle ich monatlich je ein Mundartlied in der Siebenbürgischen Zeitung in der Rubrik Hegt wird gesangen! mit Noten, Harmoniebezeichnungen und deutscher Übertragung des Mundarttextes vor.

Wenn Sie Aufnahmen auf Schallplatten, Musikkassetten, CDs oder eigene Aufnahmen mit Liedern in siebenbürgisch-sächsischer Mundart besitzen, kontaktieren Sie mich bitte unter Telefon: (01 78) 7 19 01 41, oder E-Mail: meltzerangelika@web.de. Nennen Sie bitte – falls bekannt – den Autor des Textes und der Melodie, die Ortsmundart, in der gesungen wird, Chor oder Sänger, das Jahr der Aufnahme. Ein besonderes Dankeschön an die Webmaster Günther Melzer und Gunther Krauss, die die Rubrik auf Siebenbuerger.de kompetent und mit viel Geduld eingerichtet haben.

Beim Stöbern in der neuen Rubrik „Hegt wird gesangen“ (siebenbuerger.de/go/2L) finden Sie sicher auch Ihre Lieblingslieder, mit denen Sie unvergessene Erinnerungen von früher verknüpfen. Singen Sie wieder vermehrt bei Familienfeiern und im Freundeskreis! Tragen auch Sie mit dazu bei, dass diese kostbaren Lieder und unsere Mundart noch lange lebendig erhalten bleiben!



Angelika Meltzer

Zwua Sterndl am Himmel

Text: Johannes Seidl

Melodie: Eduard Kremser Volkstümliches Lied, 19. Jh.

D Em A D Em

 Zwua Stern-dl am Him-mel, de laich-tnt nur zomm, uans laich - tet zun Dirn-del, es

7 A D Em G D

 ong-dri laich-tet huam. Di-ri-di - he, di-ri-di - he, di-ri-di - he, di-ri-di - he, di-ri-di - he

13 Em A7 D

 he, di - ri - di - he, di - ri - di - hopp - sa - sa - sa

2

Kua Veegerl is traier sein Nesterl am Paam,
ols wia i mein liabn Dindl, ob i woch uder traam.

Di-ri-di-he...

3.

Oft traam i, tu warst mit en Pusserl pun mir.
Wonn i aufwoch, dro pussl i an Poolsterzipfel schirr.

4.

Und pun mein liabn Dirndl, do pin i so gern.
Und do werd's mir so guat, doss mir's ibel konn wern.

EBW Hallstatt + EBW OÖ

Exkursion/Reisen/Pilgern

Wandern in der Urheimat der Siebenbürger Landler

HALLSTATT 04.07.2025 – 06.07.2025



Im Namen des EBW OÖ und des EBW Hallstatt laden wir herzlich zur 15. Wanderung in Gedenken an die Transmigration der Evangelischen aus dem Salzkammergut vor mehr als 290 Jahren nach **Obertraun und Hallstatt ein.**

Wir freuen uns auf ein gemütliches Wochenende mit netten Begegnungen sowie gemeinsames Feiern und Singen.

Freitag: individuelle Anreise nach Bad Goisern

19:00 Uhr gemütliches Beisammensein im Luise Wehrenfennig Haus

Samstag: Fahrt mit dem Zug von Bad Goisern nach Bad Aussee

→ Wanderung Gruppe I auf dem Koppentalweg (8,8 km)

zur „Koppenbrüllerhöhle“ mit Führung – Weg zum Koppenwinkelsee – Andacht – Stärkung im Gasthaus Koppenrast.

→ Wanderung II Fahrt mit dem Zug nach Obertraun-Koppenbrüllerhöhle, Kurze Wanderung zur Koppenbrüllerhöhle (1,1 km) mit Führung – Rückweg zur Koppenrast und Weg zum Koppenwinkelsee (800m) - Andacht - Stärkung im Gasthaus Koppenrast.

Rückfahrt mit dem Zug von Obertraun-Dachsteinhöhlen nach Bad Goisern.

20:00 Uhr gemütlicher Abend im Luise Wehrenfennig Haus, Zeit für einen Bummel durch Hallstatt

10:15 Uhr Gottesdienst in Hallstatt

Sonntag: 08:30 Fahrt nach Hallstatt

Veranstalter: EBW Hallstatt (Pfr. Dankfried Kirsch) und EBW OÖ (Andrea Greinecker), andrea.greinecker@gmail.com

Wanderführer: **Kurator Johannes Pilz**

Ort : Luise Wehrenfennig Haus, Bad Goisern

Anmeldeschluss: 25.06.2025

Anmeldung: Andrea Greinecker, andrea.greinecker@gmail.com

Zimmerreservierung: Luise Wehrenfennig Haus, office@lwfh.at, Tel. 06135/8433



Wer erinnert sich noch?

In den 1960-er Jahren war ein deutsches Fernsehteam in Großpold und hat eine Reportage gedreht. Den Ausschnitt einer Fernsehzeitschrift von damals habe ich jetzt wieder entdeckt.
Er wurde von unserer Familie aufbewahrt.

Maria Dengel (Großpold Nr.181)

Feldarbeit macht hungrig. In der Mittagspause sitzen alle beieinander: Rumänen und deutsche Siebenbürger.

**Die kleinen 20.30
Millionäre IN FARBE
von Groß-Pold**

In Rumänien leben heute noch rund 400 000 Deutsche unter kommunistischer Herrschaft. Viele von ihnen geht es nach manchen leidvollen Erfahrungen in der Vergangenheit wieder gut. So haben sich über tausend Sachsen im kleinen Dorf Apoldul de Sus (Groß-Pold) in Siebenbürgen mit rumänischen Bauern zu einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) zusammengeschlossen. Die Gewinne dieser LPG betragen Millionen von Lei. Darum gelten die Mitglieder der Genossenschaft als „kleine Millionäre“. Der Farbfilm berichtet vom Schicksal der Siebenbürger Sachsen und von ihrem Zusammenleben mit den Rumänen.

Groß-Polds freiwillige Feuerwehr bei einer Übung: Die deutsch-rumänische Mannschaft trägt heute noch Uniformen aus der Habsburger Zeit

Zum Nachdenken

In einer brasilianischen Gemeinde, der vor allem Fischer angehören, stellte einmal jemand folgende Frage an den Pfarrer: "Warum waren eigentlich gerade Fischer die ersten, die Jesus auf seinem Weg mitgenommen hat? Warum suchte Jesus einen Fischer wie Petrus aus, um ihm die Leitung der Kirche anzuvertrauen?"

Darauf antwortete der Pfarrer nach kurzem Nachdenken.: "Weißt du, wer sich zu Land bewegt, der baut irgendwann eine Straße und asphaltiert sie. Und dann wird er immer wieder diesen Weg benutzen. Ein Fischer aber, der sucht die Fische immer dort, wo sie sind, deshalb sucht er jeden Tag einen neuen Weg. Denn ihm kommt es darauf an, die Fische ausfindig zu machen. Es kann ja sein das der Weg von gestern nicht zu den Fischen von heute führt."

Unbekannt.

Hausaufgaben fürs Leben

Der Großpolder Jahrgang 1964 hat in diesem Jahr die 60 erreicht und aus gegebenem Anlass, gab es am 09/10 November in Rot am See ein Klassentreffen, um gemeinsam dieses Geschenk zu feiern.

Einige fanden sich schon am Freitagabend ein und voller Vorfreude machten wir uns an die letzten Vorbereitungen.

Am Samstagvormittag konnten wir alle unsere Komerotinen und Komerotn, mit Ehefrauen und Ehemännern, bei einem Gläschen Sekt willkommen heißen. Es war, als ob die Zeit seit unserem letzten Treffen 2022 stehen geblieben wäre, man steuerte sogar dieselben Sitzplätze an und knüpfte dort an wo man aufgehört hatte. Eine kleine Veränderung war trotzdem zu sehen. Die fünf ist verschwunden, wir sind noch ein Stück gewachsen.

Soll die 60 die neue 50 oder gar 40 sein? Die Gespräche, die wir in kleinen und größeren Gruppen führten, brachten viele Erinnerungen hervor, aber auch einige Sinnesfragen. Mal wurde herzlich und schallend gelacht und dann wieder voller ernst erzählt und zugehört und sich tröstend in den Arm genommen. Aus den Erzählungen und Schilderungen war herauszuhören, dass die Gesellschaft von unserer Generation noch sehr viel erwartet und abverlangt. Man hat mit 60 noch gutaussehend und fit zu sein, immer upgedatet und leistungsstark.

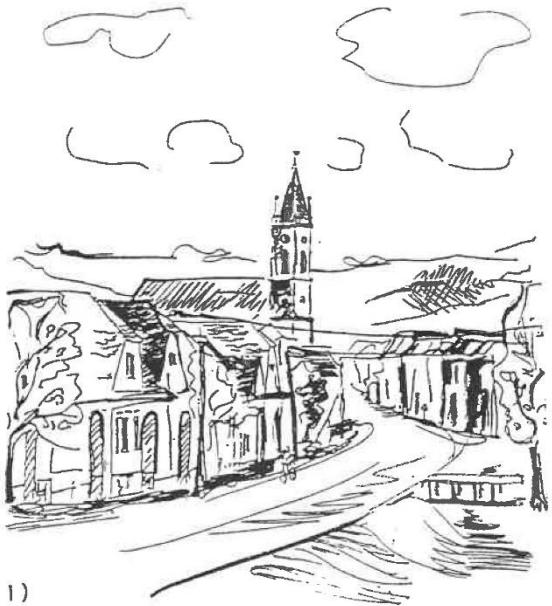
Wie soll das möglich sein? Die Antworten kamen spontan: wenn uns Gott hilft, wenn er uns Gesundheit schenkt, mit seiner Hilfe.

Der Wunsch für mehr Normalität in dieser hektischen Zeit war deutlich zu vernehmen. Warum muss man immer noch Schritt halten mit allen Verlockungen, mit Anschaffungen, alles auskosten, das Mark des Lebens aussaugen? Nur weil es in unserem Umfeld so vorgemacht wird, weil man als Golden Agers eingestuft ist, uns die Medien und die grelle, laute Werbung dazu verleiten?

Wer weniger besitzt, wird umso weniger besessen. Dieser Rat könnte leichter angenommen werden, haben wir doch alle beizeiten haushalten und sparen gelernt.

„Aus euch wird nichts“ bekamen wir oft von unseren Lehrern in Großpold zu hören, daraus entstanden intensive Gespräche. Wir waren nun mal ein lebhafter Haufen und ja, die Erziehungsmethoden in den siebziger Jahren waren noch sehr autoritär und züchtigend.

Unser langjähriger Klassenlehrer Heinrich Lederhilger kam bei einem Klassentreffen mit einer ehrlichen Bitte um Verzeihung auf uns zu und wir hatten gerne angenommen, uns mit ihm ausgesprochen. Bei jedem Wiedersehen, bei jedem Telefonat war ihm wichtig uns zu erinnern, dass nur im Glauben und mit Jesus unserem Herrn, ein sinnvolles und gesegnetes Leben möglich ist.



Zeichnung von Elli Kerst 1994



„Wenn du Jesus hast, hast du alles, hast du ihn nicht, so hast du gar nichts!“ Dieses waren seine Worte, die Hausaufgabe für den Rest unseres Lebens, die uns weiterhin bleibt. Im Grunde eine leichte Aufgabe, dafür braucht es keine komplizierten Matheformeln. Es gibt nur zwei Wege: mit Jesus ins ewige Leben, ohne Jesus ins Verderben. Das alles zu verstehen haben wir schon von Pfarrer Feder in Großpold gelernt, als seine ersten Konfirmanden und durften am Palmsonntag, den 19.03.1978 vor Gott und der Gemeinde, unseren Glauben bekennen.

Neben unseren Eltern und Großeltern die uns geformt und begleitet haben sind diese beiden, Lehrer Heinrich und Pfarrer Feder, ebenso zwei wichtige Menschen in unserem Leben gewesen. Ihnen gebührt unser Dank, unsere Wertschätzung und ein ehrendes Andenken. Auch die vier Verstorbenen unseres Jahrgangs haben bei jedem Treffen ihren Platz in unserer Mitte. Mit Kerzen und Blumen wird ein Tisch für sie geschmückt und sie sind Teil unserer Erzählungen und Gedanken.

Zu einem gelungenen Fest gehört auch das leibliche Wohl und dafür war ebenfalls reichlich gesorgt. Viele Köstlichkeiten, allerlei Kuchen, Gebäck und Torten und eine übergroße Auswahl an Mitgebrachtem fürs Mitternachtsbüfett.

Zu Liedern aus unserer Jugendzeit wurde freudig mitgesungen, geschunkelt und bis weit in die Nacht getanzt.

Kein Klassentreffen ohne abschließende Andacht, dafür sind wir richtig dankbar. Nach dem Sonntagsfrühstück mit viel Lachen und Spaß sangen wir gemeinsam Lob und Dank Lieder. Nach den Klängen aus Psalm 31, „Meine Zeit steht in deinen Händen“ sprach unsere Komerotin Maria Schöberl (geb. Adami) über unsere gelebten 60 Jahre und stellte die Frage, welche Art von Arbeit auch weiterhin unser Leben ausmachen und bestimmen sollte.

Gehen wir doch damit zu unserem Schöpfer. Am Anfang begann alles mit Arbeit und was Gott erschuf, gefiel ihm sehr gut. Er gab uns Menschen sein Wort, die Bibel als Anleitung fürs Leben und Antwort auf alle Fragen.

Der Sündenfall im Paradies hat Chaos in die Welt gebracht, Lüge, Gewalt, Krieg und Betrug, einen Nährboden für den Widersacher. Dann greift Gott ein, wird als Mensch in einem Stall geboren und nimmt am Kreuz alle Schuld und Sünden auf sich, um uns ewiges Leben zu schenken.

Darauf sollten wir unseren Fokus lenken, diese lebenserhaltende Botschaft an unsere Kinder, Enkel und unseren Nächsten weitergeben. Gott möchte, dass wir an seiner Seite arbeiten.

„Das will ich mir schreiben in Herz und Sinn, dass ich nicht für mich auf Erden bin“ und auch dieser Spruch erscheint uns als Hausaufgabe fürs Leben. Nach dem Segen wurden noch Wünsche und Dank ausgesprochen und wir konnten uns gestärkt und guten Mutes verabschieden. *Schian wors, pleibts gsungd und „Nit losst's enk“!*

Klassentreffen der Jahrgänge 1964, 1965

Nach einem ersten Treffen vor 28 Jahren fand sich ein Teil unserer Klasse wieder zusammen.

Am 19. u. 20. Oktober 2024 fand das dritte Klassentreffen der Jahrgänge 1964, 1965 im Rot am See, in der Pension Seiffer statt, organisiert von Inge Sonnleitner geb. Schunn und Renate Adami geb. Pitter welche leider nicht teilnehmen konnte.

Wir wollten dieses Treffen schon viel früher organisieren, aber die Pandemie hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Wie immer startete das Treffen mit Kaffee und Kuchen der natürlich von den Frauen selbst gebacken wurde.

Erinnerungen wurden wieder hervorgerufen, es wurde gelacht, getanzt, gut gegessen und getrunken.

Hier sei Michael Modjesch gedankt für die großartige musikalische Darbietung.

Es war ein gelungener Abend und am Sonntagvormittag beim Abschied waren alle der Meinung, dass wir uns öfters treffen sollten.

Wir Grüßen alle die nicht dabei waren und hoffen beim nächsten Treffen wieder auf größere Teilnahme.

Klassentreffen, die sind spannend,

denn man fragt sich, wie ihr wisst,

was aus alten Weggenossen

eigentlich geworden ist.

Was macht wohl die erste Liebe

Oder gar der einst`ge Feind,

Ob man sich nach all den Jahren

in den Armen liegt und weint.

Ist das Treffen dann vorüber,

wurd es einem jedem klar

wie die Jahre so gerannt sind,

das verriet manch graues Haar.



Theaterstück über Zwangsumsiedlungen nach Siebenbürgen uraufgeführt

Von: Elise Wilk, Mittwoch; Juli 2023, Allg. Deutsche Zeitung für Rumänien

Kronstadt - Am 10. August um 20 Uhr feiert das Stück „Protestanten. Vertreibung aus der Heimat“ von Thomas Perle die Uraufführung im Griessner Stadl, dem Kulturzentrum in Stadl an der Mur, Österreich. Mit diesem Auftragsstück geht der in Rumänien geborene Autor, in Resonanz mit einem dunklen Kapitel aus der Geschichte.

Vor 250 Jahren (1773-1776), unter der Herrschaft Maria Theresias, geschahen in kaum fassbarerer Härte die letzten Zwangsumsiedlungen von evangelischen Bürgern aus unserer Gemeinde nach Siebenbürgen. Sie mussten ihre Höfe verlassen, Familien wurden getrennt, Kinder wurden ihre Eltern weggenommen und katholischen Familien zur Erziehung übergeben. Sie waren mutig und bereit, das alles für ihren Glauben auf sich zu nehmen, um in ein – wie sie glaubten – neues, freies Leben zu gehen. „Den Schicksalen dieser letzten Gruppe von Vertriebenen ist in Form eines Theaterstücks nur schwer gerecht zu werden. Thomas Perle gelingt es jedoch in seinem Stück, in Form der Verdichtung auf einige Figuren und Chor, mit virtuoser musikalischer Sprachkunst für uns als Zuschauer eine Welt entstehen zu lassen, die so fern ist und in ihren Konflikten vielleicht doch auch nah“, heißt es seitens der Organisatoren.

Für „Protestanten. „Vertreibung aus der Heimat“ hat der Autor auch vor Ort unter Einbeziehung von lokalen Mitbürgern und in Siebenbürgen recherchiert. Als eine wertvolle Quelle diente auch die umfassende Dokumentation des evangelischen Altbischofs Dieter Knall „Aus der Heimat gedrängt“.

Regie führt Martin Kreidt, der auch für das Bühnenbild zuständig ist.

Es spielen: Doris Feuchter, Sophie Moser, Mino Dreier, Ferdinand Nagele, Walter Ofner. Weitere Termine folgen am 11., 12., 17., 18., 19., 24., 25., 26. August 2023, jeweils um 20.00 Uhr. Mehr Informationen auf griessner-stadl.at.

Thomas Perle, Gewinner des Retzhofer Dramapreises 2019 für sein Stück „Karpatenflecken“, dessen Stücke unter anderen am Deutschen Theater Berlin und am Burgtheater Wien gespielt werden, ist zurzeit Stadtschreiber von Temeswar.

Das Theater wurde beim 2. Großen Sachsentreffen, Anfang August 2024, zweimal im Staatstheater in Hermannstadt und danach auch in Großau aufgeführt. Jede Vorstellung war sehr gut besucht. Ein Theaterstück der Extraklasse mit viel Gefühl, Emotion und Hingabe gespielt von erstklassischen Schauspielern. Ich habe das Theater in Hermannstadt gesehen und war tief beeindruckt wie die Geschichte und Geschehnisse von damals inszeniert wurde. Respekt dem Autor und Darstellern sowie dem Regisseur. G.K.



**PROTESTANTEN
vertreibung aus
der heimat**

VON THOMAS PERLE
WIEDERAUFLAUFNAHME DER URAUFLÜHRUNG VON 2023
**25., 26., 27. JULI
15., 16., 17. AUGUST 2024, 20⁰⁰**
IM GRIESSNER STADL

Bei dem Auftragswerk „PROTESTANTEN“ vertreibung aus der heimat“ von Thomas Perle in der Inszenierung von Martin Kreidt wurde der GRIESSNER STADL für den NESTROY Spezialpreis 2023 nominiert. Aufgrund des großen Erfolges nehmen wir diese Produktion wieder in unser Programm.

Zwischen 1773 und 1776 fanden die letzten Vertreibungen von Bürgern evangelischen Glaubens unter Maria Theresia auf der Flucht vor den Türken in Siebenbürgen (in die Region Hermannstadt heute Sibiu) statt.

Der Autor Thomas Perle geht mit dem Stück in Resonanz mit einem der dunkelsten Kapitel unserer Obermurtaler Heimat und gleichzeitig auch der Habsburger Monarchie. Wir stellen ein Stück vergessener Geschichte von Stadl an der Mur auf die Bühne, das gleichzeitig auch eine europäische Geschichte über Glaubenskonflikte und Migrationsbewegungen ist. Wir bauen damit eine Brücke von

Einmal mehr bringt der griessner Stadl ein Stück moderner Theaterkunst abseits urbäuerl. Blockbauholz das gerade deshalb von großer Allgemeingültigkeit ist. Einmal mehr lohnt sich also die Fahrt an den Rand der Steiermark, um ins Zentrum des steirischen Erbes zu blicken.“ (Christoph Hartner, Kronen Zeitung)

Regie: Martin Kreidt
Mit: Sophie Moser, Susanne Stockinger-Puch, Mino Dreier, Ferdinand Nagele, Walter Ofner
Musik: Walter Ofner
Kostüm: Andrea Fischer
Bühnenbild: Martin Kreidt und David Rauter

Gastspiele in Rumänien:
2. + 3. August 2024
im Nationaltheater Radu Stanca Hermannstadt/Sibiu
5. August 2024
Kirchenburg Großau, Rumänien

REGIONAL. EUROPÄISCH.

Eintritt: € 25,-

Karten reservieren
+43 664 39 69 029 info@griessner-stadl.at

Fortschritt - Rückblick - Ausblick

Jugendprojekt - Kindergarten - 2024

Bei den vielen auswärtigen Veranstaltungen und mit dem Focus auf den großen Ball und das Weinfest, haben viele keinen Blick in den Kindergarten geworfen. Neben der Jugend, die ihn natürlich als Treffpunkt nutzt, war er heuer ein willkommenes Quartier für dem spontan ins Leben gerufenen Sommerchor.

Die letzten beiden großen Arbeiten, die wir in Angriff genommen haben, sind das neue WC und die Renovierung des Zimmers neben dem Pavillon, aus dem eine Küche entstehen soll.

Folgende Arbeiten wurden durchgeführt bzw. Anschaffungen getätigt:

Erstmal mussten für beide Räume die Leitungen für das Frisch- und das Abwasser gelegt werden. Ebenso waren für beide Räume neue Stromleitungen, Steckdosen und Lampen notwendig. Die Böden wurden betoniert und gefliest. Die Wände im WC wurden ebenfalls gefliest und die in der Küche neu verputzt und gestrichen. In der Küche wurde ein neues großes Fenster und im WC ein kleines Fenster gesetzt. Dazu kamen noch 3 neue Türen.

Das WC musste mit Schüssel, Pissoir, Waschbecken, Armaturen, ... komplett neu ausgestattet werden und wurde diesen Sommer auch schon fleißig genutzt.

Nachdem unser Pavillon nun doch schon 4 Jahre steht, war ein neuer Anstrich notwendig - danke dafür lieber Martin Tonch.

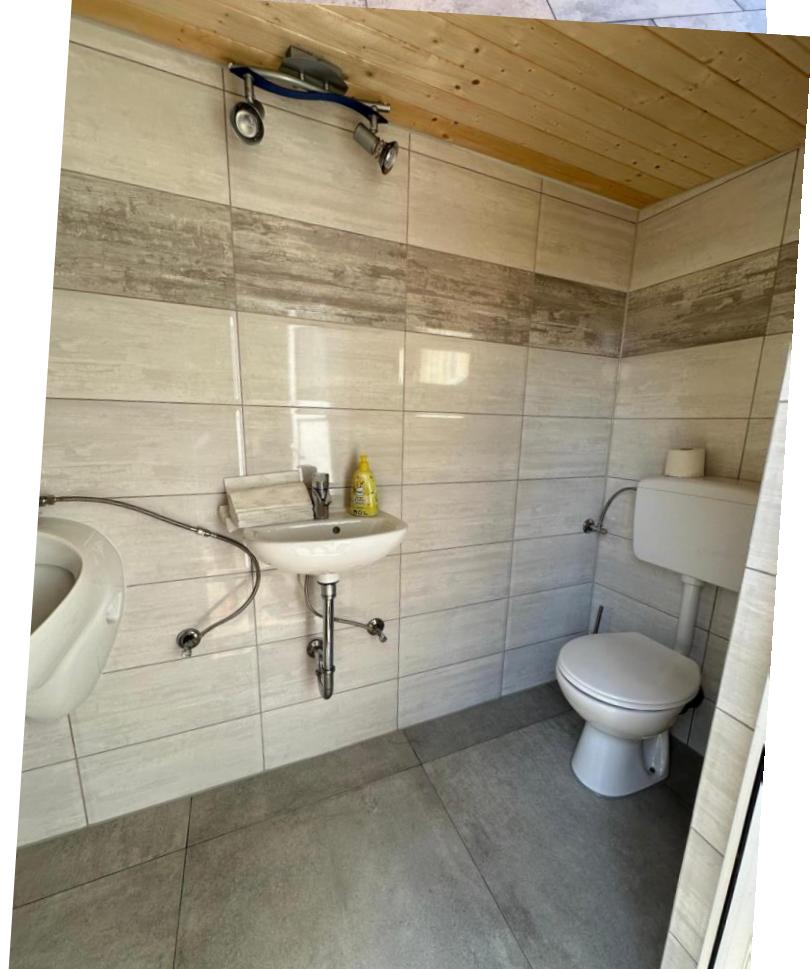
Erste Einrichtungsgegenstände für die Küche sind auch schon eingegangen - Hans Klusch spendete einen großen Kühlschrank und Jonas Nitsch einige Küchenschränke.

Ein Teil des Erlöses des Sommernachtsballs vom 7. August ist schon in die Finanzierung der Arbeiten geflossen und der Rest wird für die Ausstattung der Küche benötigt.

Danke, wollen wir an alle sagen, die beim Eisessen gespendet haben. Der Betrag von umgerechnet 154,-€ kommt je zur Hälfte dem Museum und dem Jugendprojekt zugute.

Im nächsten Sommer möchten wir mit der Einrichtung der Küche fortfahren, außerdem wollen wir wieder einen geselligen Nachmittag für Groß und Klein im Kindergarten organisieren.

Kerstin Glatz und Elke Piringer mit unseren Familien, ohne die wir es nicht schaffen würden.



Kasperltheater im Heimatmuseum: Kindliche Fantasie ganz oldschool

Seit bald vier Jahren leben wir nun schon im Nachbardorf Kleinpold. Immer noch stößt unser Auswanderungsziel in Deutschland oft auf Unverständnis. Rumänien? Das ist doch dieses dreckige Land am Allerwertesten Europas, wo nur Kriminelle hausen und die Kinder in schlimmster Armut aufwachsen... unter anderem wegen solcher Vorurteile hat es lang gedauert, bis sich die ersten deutschen Freunde in unser neues Zuhause wagten.

Wenn sich trotzdem mal jemand zu uns nach Transsilvanien traut, dann ist als unverzichtbares Ausflugsziel für diese unerschrockenen Gäste stets gesetzt: Das Großpolder Heimatmuseum. Vergangenen Sommer hatten wir nun zum ersten Mal eine befreundete Familie mit zwei Kindern zu Besuch, und natürlich vereinbarten wir wieder einen Termin bei Maria Mann. Drei Erwachsene, vier Kinder – drinnen Museum, draußen strahlender Augustvormittag. In solchen Fällen holt Maria zwei riesige Schachteln Spielzeug hervor. Puzzles, Domino, Kegel, ein Puppenhaus und eine Kiste Handpuppen fürs Kasperltheater. Bei meinen vorherigen Besuchen mit Kindergartenkindern hatte sich das auch immer bewährt. Dieses Mal war ich skeptisch: Ob das Holzspielzeug von Anno Dunnemal die beiden elf- und zwölfjährigen Mädels als stolze Smartphone-Besitzerinnen noch überzeugen würde? Schließlich waren jetzt auch die beiden kleinen Brüder schon Schulkinder und hatten nur Fußball und Bildschirm-Action im Kopf.

Doch Maria Mann in ihrer patenten Art hatte da keine Zweifel. „Ich mache jetzt mit euren Eltern die Führung, und ihr denkt euch ein Theaterstück aus. Wenn wir fertig sind, wollen wir eine Aufführung sehen!“, forderte sie die Kinder auf und verschwand mit uns im Museum.



Meine Freunde waren beeindruckt vom durchaus strengen Reglement des damaligen Alltagslebens: Allein schon, dass es exakte Vorschriften gab, was für eine Suppe man zu welcher Uhrzeit beispielsweise bei einer Verlobungsfeier reichte etc. Wie jedes Mal lernte auch ich etwas Neues (diesmal sah ich mir die Schreinerwerkstatt genauer an, weil ich selbst neu in die Hobby-Holzbearbeitung eingestiegen bin).

Die Kinder verhielten sich in der Zwischenzeit relativ ruhig. Als wir nach einer Dreiviertelstunde wieder hinaus in den Hof traten, erlebten wir eine positive Überraschung: Unter Federführung der großen Mädels und unter großem körperlichem Einsatz der kleinen Brüder hatten sie sich tatsächlich ein Theaterstück ausgedacht, und zwar komplett in vier Akten! Wir nahmen Platz und wurden Zeuge eines epischen Dramas: Nach dem unerwarteten Tod des Königs bricht noch an dessen Sterbebett das Chaos aus, weil die Prinzessin den zugesagten Bewerber nicht heiraten will und

gleichzeitig ein entlaufener Löwe das Königreich heimsucht. Ein unfähiger Polizist und natürlich der Kasperl sorgten für spannende Plot-Twists. Alle Kinder hatten ihre Rollen gut einstudiert, Szenenwechsel und Kulissenbau klappten konfliktfrei. Nur beim Titel des Stücks herrschte Uneinigkeit. Die Mädchen waren für „Der hungrige Löwe“, die Buben beharrten auf „Der Löwe frisst alle auf“. Eine gelungene, unterhaltsame Show war es trotzdem.

Und ich? Ich schämte mich ein bisschen, dass ich die Spiellaune und den Erfindergeist unserer heutigen Kinder so unterschätzt hatte. Der ist nämlich schon noch da. Man muss ihm nur den richtigen Anstoß geben – am besten zum Beispiel in Großpold.

Von Rita Klaus, Autorin von „Tatsächlich Transsilvanien“: Aus dem verrückten Alltag einer bayerischen Auswandererfamilie in Rumänien, erschienen 2023 bei Dumont.

Im Jahre 1945

Im Jahre 1945,
begann eine traurige Zeit.
Man nahm uns von unseren Eltern,
jüngere und ältere Leut` .

Man steckte uns in Viehwaggons,
verschlossen waren Fenster und Tür.
Die Russen haben den Krieg gewonnen
und wir mussten leiden dafür.

Wir fuhren mit diesem Transporte,
vorbei am Schwarzen Meer.
Wir sahen, wie die Wellen sich wogen
und war das Herz so schwer.

Die Eltern, die Kinder zuhause
erlitten auch große Not.
Man hat ihnen alles genommen,
sogar das letzte Stück Brot.

Das dauerte fünf lange Jahre,
vor Hunger, vor Kälte, vor Leid.
Da kamen noch welche nach haus` ,
war das dann eine große Freud.

(Von einem Großpolder Landsmann im Sommer 2024.
Aufgezeichnet von G. Kramer)

Klassentreffen Jahrgang 1969 / 1970

Es war ein gemütlicher Frühsommer-Nachmittag, wir saßen bei Hans im Garten und ließen uns Köstlichkeiten und einen guten, kühlen Tropfen schmecken. Wie aus dem Nichts fiel der Begriff „Klassentreffen“ und wir mussten feststellen, dass schon wieder 10 Jahre seit dem letzten Treffen vergangen waren. Also wurden die vorhandenen Kontaktdaten wieder rausgeholt und mit der Planung begonnen.

Wegen des bevorstehenden großen Sachsentreffens in Hermannstadt, haben wir uns auf einen Termin im Herbst geeinigt, in der Hoffnung das viele der ehemaligen Schulkolleginnen und Kollegen teilnehmen können.

Am 9. November war es dann so weit, das Treffen in Friedberg konnte beginnen. Beim Sektempfang war die Freude des Wiedersehens groß, spannend zu hören und zu sehen wie wir uns verändert und weiterentwickelt haben.

Später bei Kaffee und Kuchen (an dieser Stelle vielen Dank noch mal an die Kuchenbäckerinnen) wurde weiter über die vergangenen alten und neuen Zeiten geplaudert.

Gefreut hat uns die Teilnahme von unserem ehemaligen Klassenlehrer Hans Bottesch mit Frau Maria.

Wir konnten in der frühzeitigen Planung auch den Kontakt zu den Schulkolleginnen und Kollegen aus Reußmarkt herstellen und waren sehr froh, dass einige auch dabei waren.

Das köstliche Buffet zum Abendessen bot eine Vielzahl von Speisen, es war für jeden Geschmack etwas dabei. Nach dem Essen wurde bis spät in die Nacht gefeiert und getanzt. Es waren sehr schöne, gemütliche Stunden.

Vielen Dank an alle die dabei waren und zum guten Gelingen beigetragen haben. Den Wunsch, das Treffen in Zukunft alle 5 Jahre stattfinden zu lassen, haben wir vorgemerkt und hoffen 2029 auf ein gesundes Wiedersehen.

Hans Wagner, Walter Mätz



In Gedenken an Pfarrer Friedrich Feder

"Am 23.Mai 2024 wurde die Urne unseres geliebten Vater und Ehemannes

Friedrich Feder
ev. Pfarrer i.R.

nach seinem Wunsch auf dem Friedhof in Großpold beigesetzt.

Wir danken allen die ihn auf seinem letzten Weg begleitet und geholfen haben, ihm einen würdigen und wertschätzenden Abschied zu bereiten.

Die aufrichtige Anteilnahme so vieler Menschen hat uns Trost und Kraft gegeben.

Gott schenke ihm die selige Ruhe und am jüngsten Tag eine fröhliche Auferstehung.

Dietlinde Feder
Joachim und Jutta "



Ein kleiner Fotorückblick vom 7. August 2024

Ein Tag voller unterschiedlicher Möglichkeiten an schönen Orten und mit unterhaltsamen Angeboten. Museumsführung, Kirchenbesichtigung, kulinarische Weinreise und Sommernachtsball.

Lieben Dank an die vielen Gäste, an die fleißigen Helfer und an all die für die einzelnen Stationen verantwortlich waren.





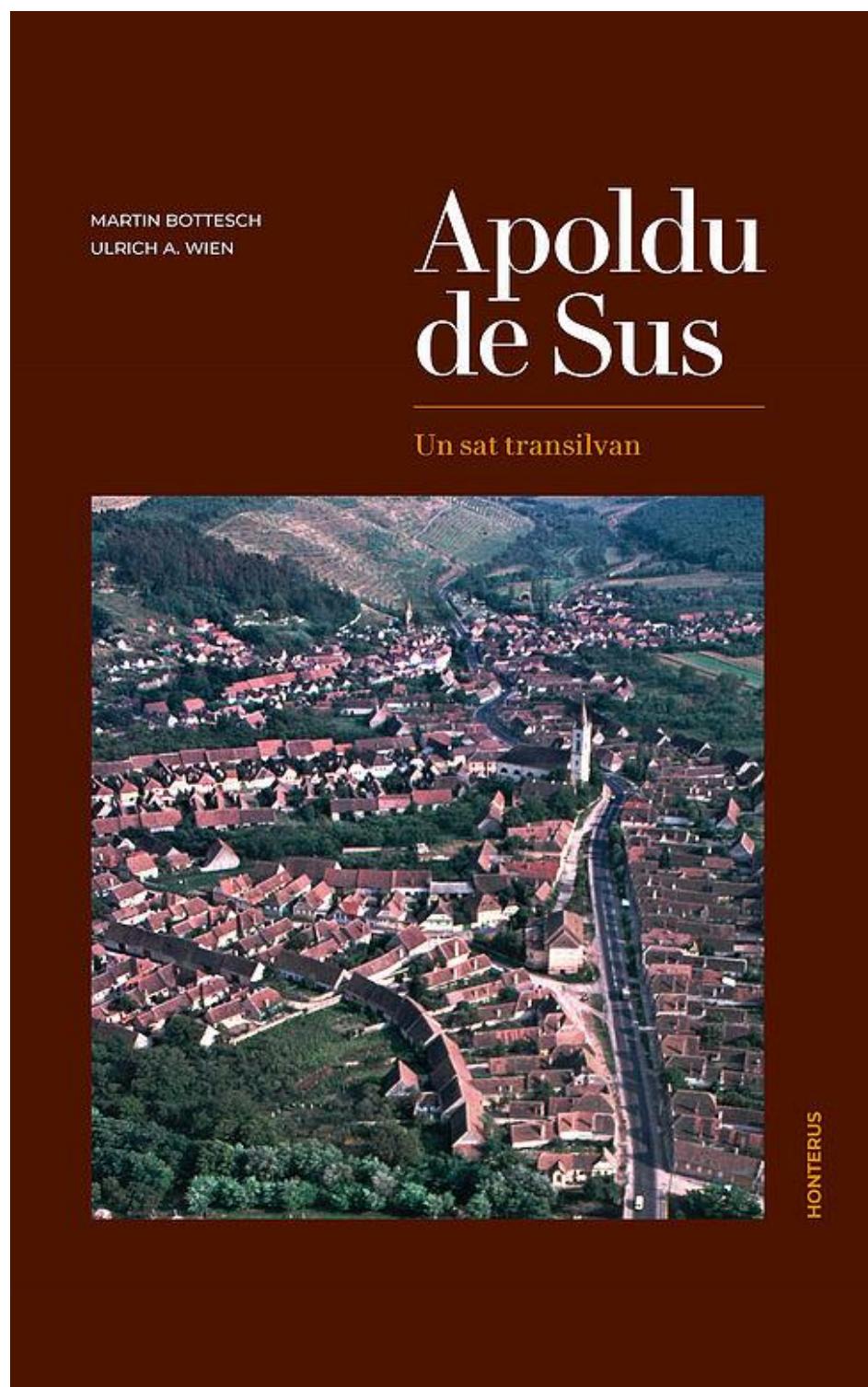
Monographie Großpolds in rumänischer Sprache

Martin Bottesch und Ulrich A. Wien: „Apoldu de Sus. Un sat transilvan“. Honterus-Verlag, Hermannstadt, Sibiu, 2023. Traducere selectivă din limba germană de Adinel C. Dincă, 512 Seiten.

Zwölf Jahre nach Erscheinen der deutschen Originalfassung ist nun die monumentale Monographie von Großpold in der Landessprache zugänglich. Die Übersetzung durch den Klausenburger Universitätsdozenten und Historiker Dr. Adinel C. Dincă beeindruckt durch präzise Wiedergabe des etwa auf drei Viertel reduzierten deutschen Textes.

Nach zwölf Jahren war die Weiterentwicklung der Ortschaft zu berücksichtigen: etwa der Bau einer neuen Schule 2012-2013 (S. 355). Die Aktualisierung geht aber durch alle Kapitel. In sieben Kapiteln wird durch die oft spannungsreiche Geschichte der zuletzt vier Teile der Bevöl-

kerung Großpolds geführt, die im vierten Kapitel ausführlich vorgestellt werden: Sachsen, Landler, Rumänen und Roma. Die Vielfalt von ethnischen Gruppen und Konfessionen in ihrem Zusammenleben darzustellen ist für die moderne Geschichtsschreibung unerlässlich. Sie kommt in dem kleinen Büchlein von David Krasser, „Geschichte des sächsischen Dorfes Großpold in Siebenbürgen“ (1870), gar nicht in den Blick. Zur Eigenart von Großpold gehören die Landler seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Das zweite Kapitel, in 26 Teile untergliedert, bietet einen



knappen Aufriss der Geschichte des Ortes, beginnend mit der Römerzeit, aus der Funde abgebildet werden. Auf Großpolds Hattert wird 1419 Rumänen genehmigt, sich in dem zu jener Zeit verlassenen Dorf Rod anzusiedeln (S. 26). Wie europäische Ereignisse ihre tiefen Spuren in der Ortsgeschichte hinterlassen haben, beschreibt das dritte Kapitel: Ereignisse und Entwicklungen; zum Beispiel die Deportation nach Russland (von 230 Sachsen und Landlern aus Großpold kehren nur noch 165 heim). Das fünfte Kapitel entfaltet das Leben der Kirchen und Schulen (der deutschen Schule ab 1488, der rumänischen ab 1805), das durch Listen der Lehrer und Pfarrer im Anhang ergänzt wird. Im sechsten Kapitel wird auf das Gemeinschaftsleben eingegangen, wobei das Brauchtum des Nachbarschaftswesens auch bei Rumänen und Roma zur Darstellung kommt. Das siebte Kapitel bringt Informationen über die Wohnkultur, die beiden deutschen Dialekte, aber auch über Persönlichkeiten des Dorfes.

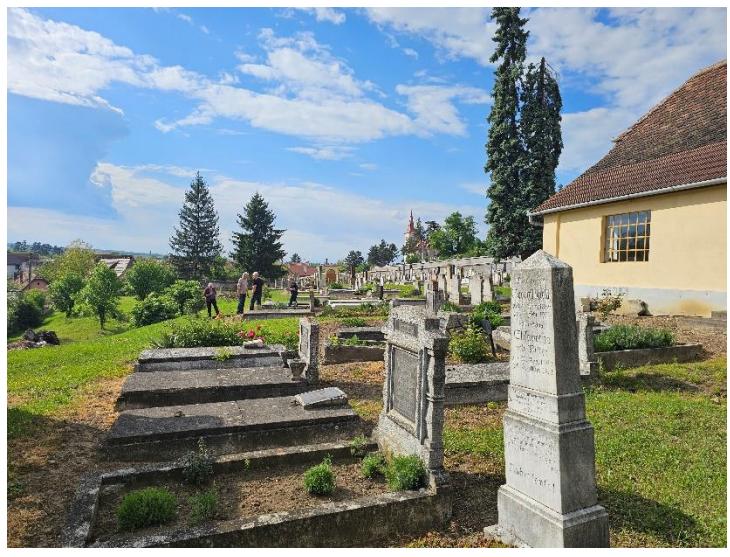
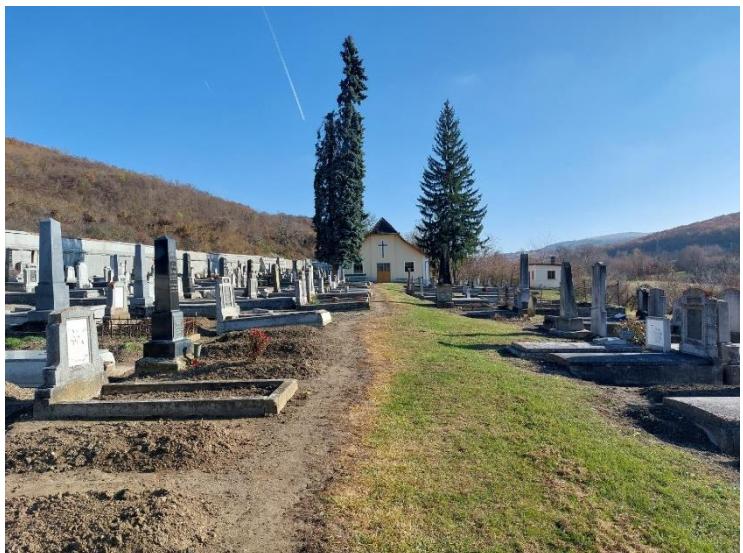
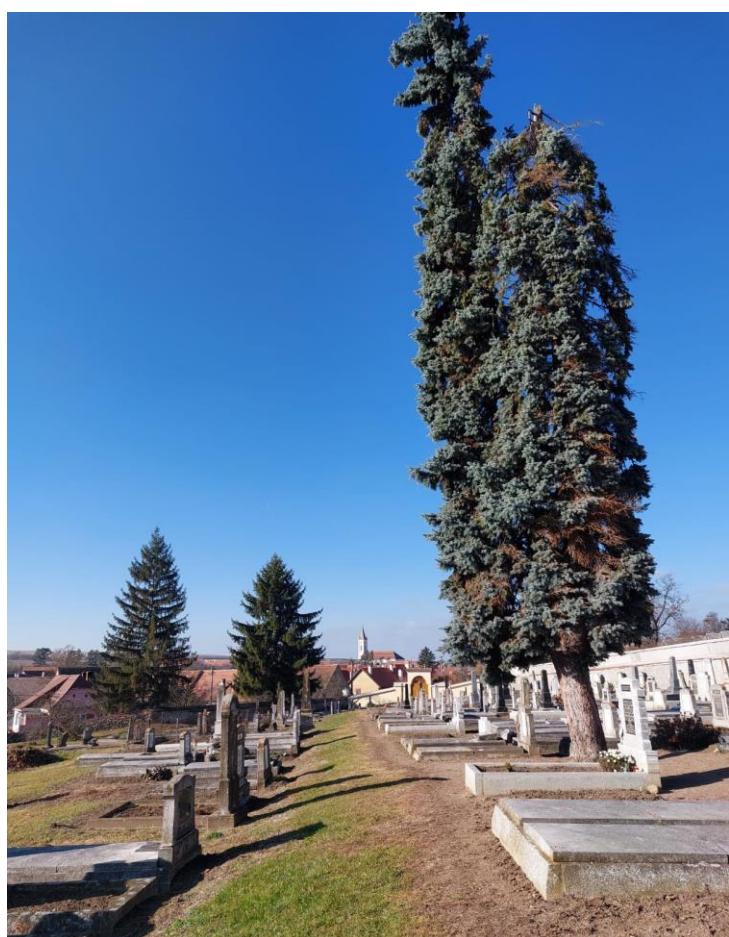
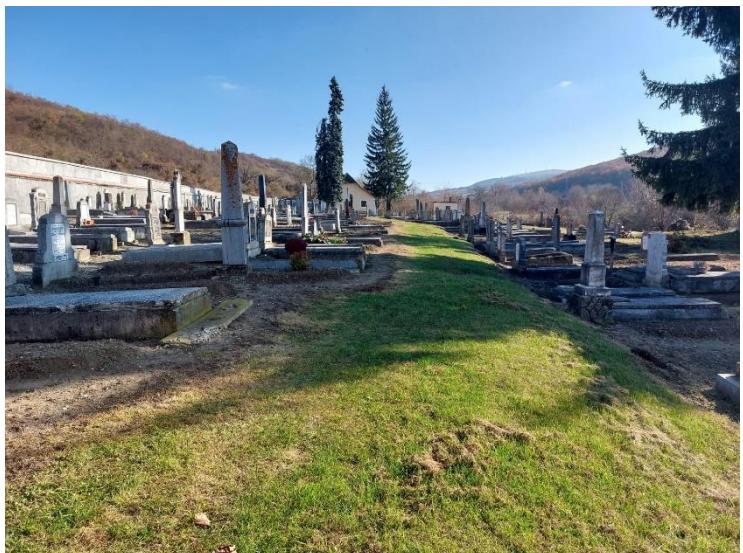
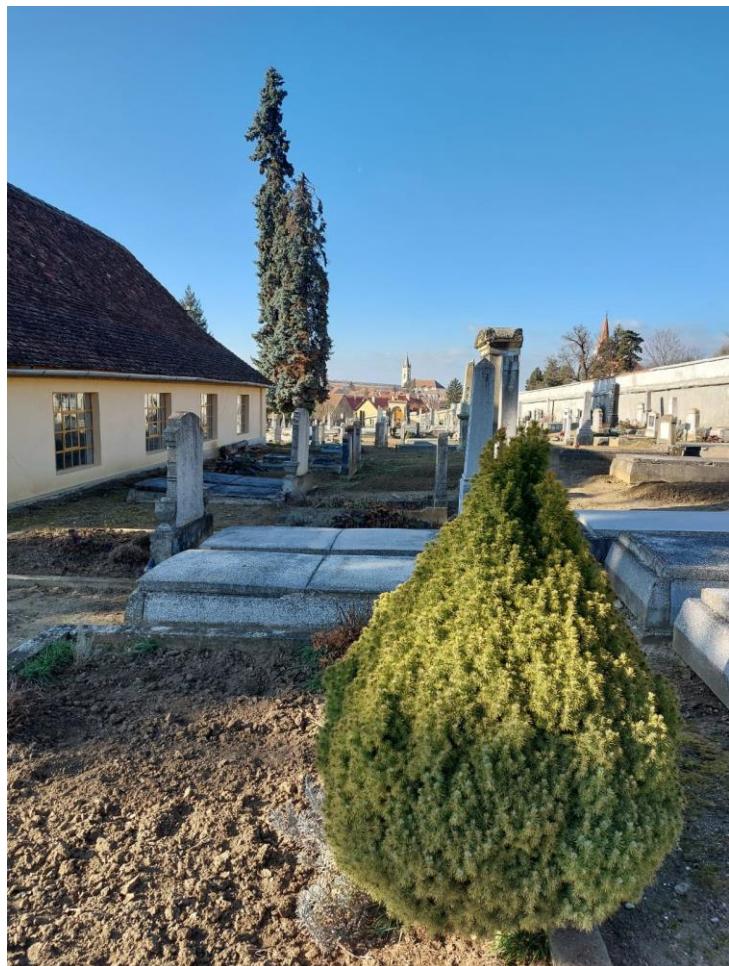
Der Anhang (S. 395-454) ist beeindruckend, nicht nur durch die schon erwähnten Listen, sondern durch die Tabelle der Häuser mit den Namen der Einwohner 1970 und 2010 sowie durch die genau kartographierten Friedhöfe.

1352 Fußnoten mit Verweisen zur schriftlichen oder mündlichen Quelle belegen die Behauptungen. Das Literatur-, das Orts- und Namenverzeichnis erleichtert die Benutzung des Buches als Nachschlagewerk. Unter den zahlreichen Abbildungen befinden sich auch historische Fotos, einige aus dem 19. Jahrhundert. Man kann der vorbildlichen wissenschaftlichen Arbeit nur wünschen, dass sie vielfach verwendet wird. Vielleicht vermag diese Darstellung einer Vergangenheit, die bis in die Gegenwart reicht, zum bewussten friedlichen Umgang unterschiedlicher ethnischer Gruppen beizutragen. Über den dokumentarischen Wert hinaus wird auch die rumänische Fassung identitätsstiftend wirken können, sofern sich viele in den Darstellungen wiederfinden und die Geschichte wieder lebendig wird, in der beides stattfand: Mitgestaltung und Widerfahrnis.

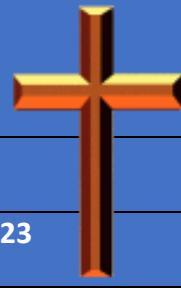
Es bleibt den Autoren Martin Bottesch und Ulrich A. Wien für die umfangreiche Arbeit Dank zu sagen. Finanziert wurde die Übersetzung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Der hervorragende Druck bei Honterus in Hermannstadt war durch Mittel vom Departement für Interethnische Beziehungen der Regierung Rumäniens möglich. Im Vorwort wird der Vorsitzenden des HOG-Verbands, Ilse Welther, der deutschen Konsulin in Hermannstadt, Kerstin Ursula Jahn, sowie Hon.-Prof. Dr. Konrad Gündisch für die Beihilfe zur Erhaltung der Finanzierung von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gedankt. Großpolds Monographie rumänisch: Das Vermächtnis eines reichen geschichtlichen, prägenden Erbes.

Samuel Piringer, Öhringen

Bilder aus Großpold, dem Friedhof - so schön, wie kein zweiter!







Namen Vornamen	Geboren - Verstorben	Hnr.	Alter
Piringer Samuel	09.03.1929 – 18.11.2023	292	94
Henning Gerhard	05.07.1962 – 21.12.2023	554	61
Pfarrer Feder Friedrich	05.06.1937 – 26.12.2023	165	86
Glatz David	19.09.1929 – 26.12.2023	299	94
Mocanu Elisabeth geb. Kerst	03.09.1933 – 01.01.2024	41	90
Breckner Katharina geb. Modjesch	21.04.1939 – 04.01.2024	131	84
Kraus Elisabeth Irmgard geb. Glatz	10.02.1934 – 28.01.2024	220	89
Scheiber Maria geb. Wallner	07.06.1926 – 02.02.2024	189	97
Martel Anna geb. Döring	18.05.1952 – 05.02.2024	181	71
Wagner Maria geb. Bacher	27.07.1937 – 16.02.2024	300	86
Sonnleitner Katharina geb. Scheiber	13.11.1931 – 05.03.2024	78	92
Kramer Johanna geb. Scheiber	23.04.1932 – 13.03.2024	196	91
Rieger Gisella geb. Müller	07.01.1936 – 04.05.2024	451	88
Lederhilger Heinrich Josef	20.11.1939 – 05.05.2024	227	84
Reif Willhelm Heinrich	14.04.1951 – 07.05.2024	363	73
Stefani Christina geb. Sas	18.12.1967 – 24.05.2024	177	56
Modjesch Katharina geb. Glatz	27.01.1933 – 17.06.2024	58	91
Gleiss Martin	20.02.1931 – 16.08.2024	441	93
Köber Josef	16.03.1961 – 09.07.2024	100	63
Kirr Andreas	31.12.1933 – 30.09.2024	373	90
Ramsauer Anna	21.10.1956 – 25.10.2024	34	68
Glatz Andreas	08.03.1941 – 22.11.2024	172	83

Verstorbene 2023/2024 – Dank und Abschied

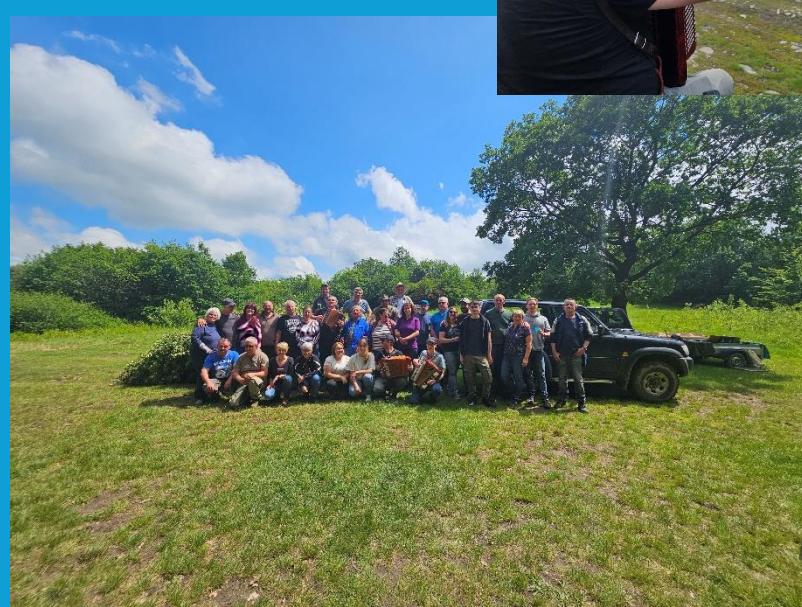
Wir nehmen Anteil an der Trauer der Hinterbliebenen unserer verstorbenen Landsleute.

Die Heimatglocken läuten für unsere Verstorbenden. Bei einem Todesfall kann man Frau Katharina Schuberger in Großpold anrufen unter Telefonnummer 0040269534030

UNTERWEGS ZUM GLOCKENSTEIN IN GROSSPOLD



FOTO IMPRESSIONEN PFINGSTEN 2024





Herausgeber: HOG Großpold

ISSN 2192-3159

Layout: Hans-Paul Buchfellner

Kontakt: Hans-Paul Buchfellner

Am Erlengraben 45

91459 Markt Erlbach

Telefon: 09106-924334

0172-8938939

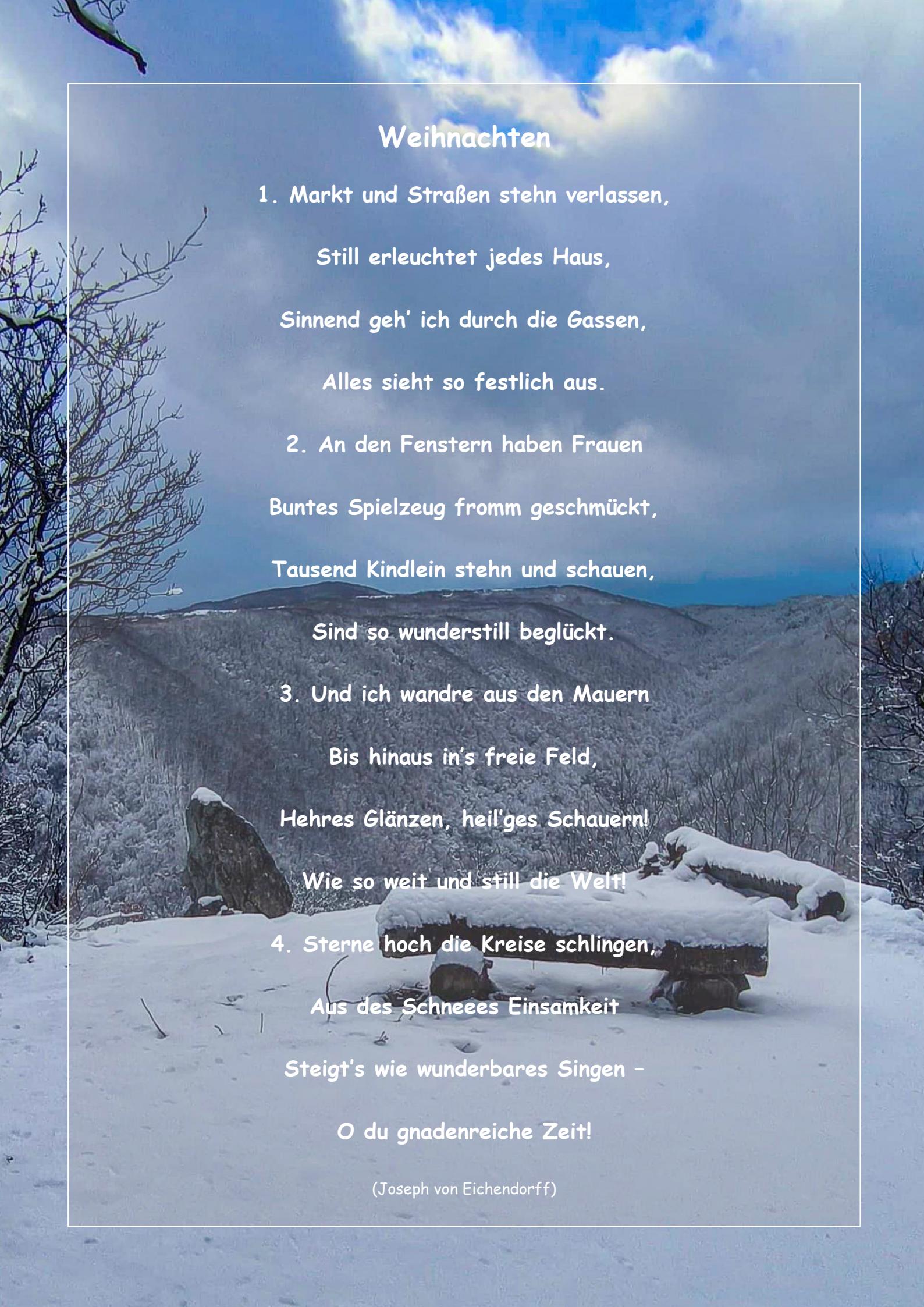
Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen

Email: info@grosspold-online.de

Webseite: www.grosspold-online.de



Impressum: Das Großpolder Heimatblatt ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint ein- bis zweimal im Jahr. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und/oder sinnentsprechend wiederzugeben. Der Inhalt der Beiträge muss nicht mit der Auffassung des Herausgebers übereinstimmen. Für alle eingehenden Berichte übernimmt die Redaktion keine Haftung/Verantwortung und teilt in keinerlei Weise die in den Berichten vertretene Meinungen oder Äußerungen.



Weihnachten

1. Markt und Straßen stehn verlassen,

Still erleuchtet jedes Haus,

Sinnend geh' ich durch die Gassen,

Alles sieht so festlich aus.

2. An den Fenstern haben Frauen

Buntes Spielzeug fromm geschmückt,

Tausend Kindlein stehn und schauen,

Sind so wunderstill beglückt.

3. Und ich wandre aus den Mauern

Bis hinaus in's freie Feld,

Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!

Wie so weit und still die Welt!

4. Sterne hoch die Kreise schlingen,

Aus des Schnees Einsamkeit

Steigt's wie wunderbares Singen -

O du gnadenreiche Zeit!

(Joseph von Eichendorff)